



Statistisches Landesamt

RHEINLAND-PFALZ

N° 2

2006

Statistische Analysen



Landtagswahl
Rheinland-Pfalz
am 26. März 2006

Teil 2: Repräsentative
Wahlstatistik



Statistik nutzen

Herausgeber:
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Mainzer Straße 14 - 16
56130 Bad Ems

Telefon: 02603 71-0
Telefax: 02603 71-3150

E-Mail: poststelle@statistik.rlp.de
Internet: www.statistik.rlp.de

Redaktion: Referat „Analysen, Prognosen, Forschungsdaten“

Erschienen im April 2006

Preis: 10,00 Euro

Kostenfreier Download im Internet:
<http://www.statistik.rlp.de/analysen/wahlen/repraes-wahlstatistik-lw2006.pdf>

© Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz · Bad Ems · 2006

Für nichtgewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet. Die Verbreitung, auch auszugsweise, über elektronische Systeme/Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung. Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.

Vorwort



Die Wahl zum 15. rheinland-pfälzischen Landtag ist entschieden. Die Wählerinnen und Wähler haben am 26. März 2006 ihre parlamentarische Vertretung gewählt. Nach dem amtlichen Endergebnis entfielen auf die SPD 45,6 Prozent, die CDU 32,8 Prozent, die FDP 8,0 Prozent, die GRÜNEN 4,6 Prozent und die WASG 2,6 Prozent der gültigen Landesstimmen; die übrigen Parteien kamen zusammen auf fast 6,4 Prozent.

Die Wahlbeteiligung belief sich in Rheinland-Pfalz auf 58,2 Prozent. Sie ist gegenüber der Landtagswahl 2001 weiter gesunken; dieser Stand markiert damit die niedrigste Wahlbeteiligung seit 1947. Rund 1 284 500 wahlberechtigte Bürgerinnen und Bürger machten bei der Landtagswahl 2006 von ihrem aktiven Wahlrecht keinen Gebrauch.

Zum zweiten Mal hat das Statistische Landesamt zu einer Landtagswahl noch in der Wahlnacht eine Analyse der Ergebnisse der Landtagswahl erstellt. Neben einer Beschreibung und Kommentierung der Wahlergebnisse auf Landes-, Wahlkreis- und Kreisebene gab diese Analyse Auskunft über den Einfluss demographischer, sozialer sowie ökonomischer Faktoren auf das Wahlverhalten und über die Hochburgen der Parteien in Rheinland-Pfalz.

Die erste Analyse des Wahlausgangs wird nun durch die repräsentative Wahlstatistik ergänzt. Diese gibt Aufschluss über das Wahlverhalten nach Geschlecht und Alter. Um die benötigten Daten zu gewinnen, wurden die Stimmzettel in 198 ausgewählten Stimmbezirken mit entsprechenden Markierungen versehen. Da die einzelnen Geburtsjahre zu fünf Altersgruppen zusammengefasst sind und nur Stimmbezirke mit mehr als 400 Wahlberechtigten in die Stichprobe gelangen, bleibt das Wahlgeheimnis gewahrt.

Der Vorteil der repräsentativen Wahlstatistik ist zum einen, dass nicht nur das „beabsichtigte“ oder das nach dem Wahlvorgang „bekundete“ Wählerverhalten von Befragten, sondern die tatsächliche Stimmabgabe der Wähler in den ausgewählten Stimmbezirken ausgewertet werden kann. Zum anderen ist die Zahlenbasis der repräsentativen Wahlstatistik sehr breit; bei dieser Wahl waren in Rheinland-Pfalz rund 90 000 Wählerinnen und Wähler einbezogen.

Die schnelle Verfügbarkeit der repräsentativen Wahlstatistik zur Landtagswahl 2006 wurde durch engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der an der Stichprobe beteiligten Kommunen sowie des Statistischen Landesamtes möglich. Für diese Unterstützung möchte ich mich ganz herzlich bedanken.

Diese Veröffentlichung steht auch als kostenfreier Download auf der Internetseite des Statistischen Landesamtes unter <http://www.statistik.rlp.de/analysen/wahlen/repraes-wahlstatistik-lw2006.pdf> zur Verfügung.

Bad Ems, den 25. April 2006

A handwritten signature in blue ink that reads "Jörg Berres". The signature is stylized and cursive.

Jörg Berres

Präsident des Statistischen Landesamtes/Landeswahlleiter

Inhalt

Vorwort	3
Wahlbezirke und Wahlkreise	6
I. Anmerkungen zur repräsentativen Wahlstatistik	9
II. Einfluss von Geschlecht und Alter auf die Wahlbeteiligung	13
III. Einfluss von Geschlecht und Alter auf die Wahlentscheidung	19
IV. Stimmensplitting nach Geschlecht und Alter	31
V. Ungültige Stimmen	36
Tabellenanhang	39

Rheinland-Pfalz ist bei der Wahl zum 15. Landtag in vier Wahlbezirke eingeteilt. Diese umfassen die nachstehend aufgelisteten Wahlkreise.

Bezirk 1

Wahlkreis 1	Betzdorf/Kirchen (Sieg)
Wahlkreis 2	Altenkirchen (Westerwald)
Wahlkreis 3	Linz am Rhein/Rengsdorf
Wahlkreis 4	Neuwied
Wahlkreis 5	Bad Marienberg (Westerwald)/Westerburg
Wahlkreis 6	Montabaur
Wahlkreis 7	Diez/Nassau
Wahlkreis 8	Koblenz/Lahnstein
Wahlkreis 9	Koblenz
Wahlkreis 10	Bendorf/Weißenthurm
Wahlkreis 11	Andernach
Wahlkreis 12	Mayen
Wahlkreis 13	Remagen/Sinzig
Wahlkreis 14	Bad Neuenahr-Ahrweiler

Bezirk 2

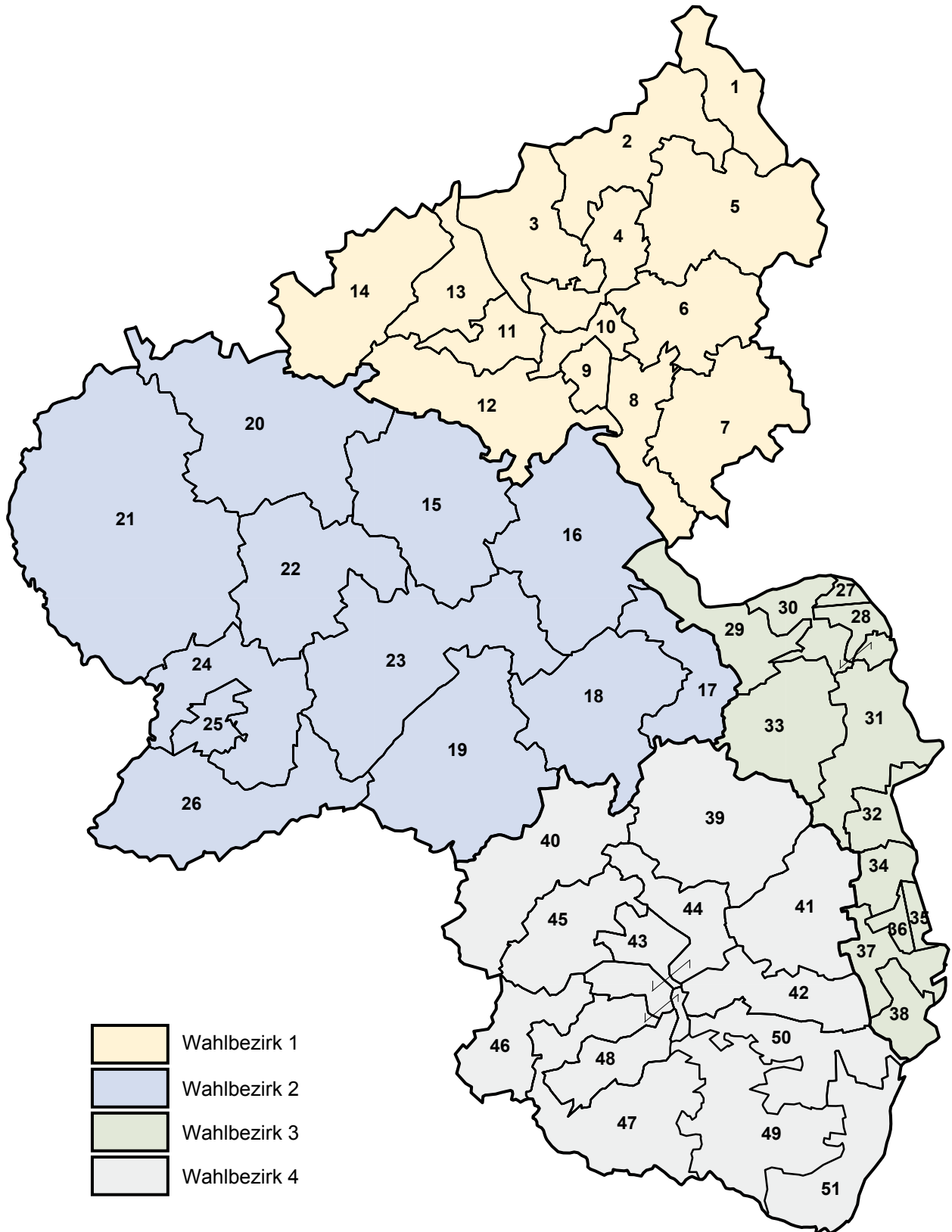
Wahlkreis 15	Cochem-Zell
Wahlkreis 16	Rhein-Hunsrück
Wahlkreis 17	Bad Kreuznach
Wahlkreis 18	Kirn/Bad Sobernheim
Wahlkreis 19	Birkenfeld
Wahlkreis 20	Daun
Wahlkreis 21	Bitburg-Prüm
Wahlkreis 22	Wittlich
Wahlkreis 23	Bernkastel-Kues/Morbach/ Kirchberg (Hunsrück)
Wahlkreis 24	Trier/Schweich
Wahlkreis 25	Trier
Wahlkreis 26	Konz/Saarburg

Bezirk 3

Wahlkreis 27	Mainz I
Wahlkreis 28	Mainz II
Wahlkreis 29	Bingen am Rhein
Wahlkreis 30	Ingelheim am Rhein
Wahlkreis 31	Nierstein/Oppenheim
Wahlkreis 32	Worms
Wahlkreis 33	Alzey
Wahlkreis 34	Frankenthal (Pfalz)
Wahlkreis 35	Ludwigshafen am Rhein I
Wahlkreis 36	Ludwigshafen am Rhein II
Wahlkreis 37	Mutterstadt
Wahlkreis 38	Speyer

Bezirk 4

Wahlkreis 39	Donnersberg
Wahlkreis 40	Kusel
Wahlkreis 41	Bad Dürkheim
Wahlkreis 42	Neustadt an der Weinstraße
Wahlkreis 43	Kaiserslautern I
Wahlkreis 44	Kaiserslautern II
Wahlkreis 45	Kaiserslautern-Land
Wahlkreis 46	Zweibrücken
Wahlkreis 47	Pirmasens-Land
Wahlkreis 48	Pirmasens
Wahlkreis 49	Südliche Weinstraße
Wahlkreis 50	Landau in der Pfalz
Wahlkreis 51	Germersheim



I. Anmerkungen zur repräsentativen Wahlstatistik

Bei der Landtagswahl am 26. März 2006 sind in ausgewählten Stimmbezirken an die Wählerinnen und Wähler Stimmzettel mit einer Markierung zu Geschlecht und Geburtsjahr ausgegeben worden. Mit Hilfe der gekennzeichneten Stimmzettel können Erkenntnisse über das geschlechts- und altersspezifische Wählerverhalten gewonnen werden.

Untersuchung des Wählerverhaltens nach Geschlecht und Alter

Das Wahlgeheimnis wird durch die Kennzeichnung der Stimmzettel nicht verletzt. Zum einen wurden die einzelnen Geburtsjahre zu fünf großen Altersgruppen zusammengefasst und an alle Wähler einer bestimmten Altersgruppe Stimmzettel mit der gleichen Kennzeichnung ausgegeben. Zum anderen sind für die repräsentative Stichprobe nur Stimmbezirke mit mehr als 400 Wahlberechtigten ausgewählt worden. Ein Rückschluss auf die Stimmabgabe eines einzelnen Wählers ist somit definitiv ausgeschlossen.

Wahlgeheimnis ist sichergestellt

Rechtsgrundlage

Rechtsgrundlage für diese so genannte „repräsentative Wahlstatistik“ ist § 54 a des Landeswahlgesetzes (LWahlG) in der Fassung der Bekanntmachung vom 24. November 2004 (GVBl. S. 519), zuletzt geändert durch das Sechste Gesetz zur Änderung des Landeswahlgesetzes vom 31. Januar 2006 (GVBl. S. 35).

Die letzte Änderung des Landeswahlgesetzes hinsichtlich der repräsentativen Wahlstatistik fand im Juni 2000 statt und betraf die Einbeziehung der Briefwähler in die Auswertungen zum Wählerverhalten nach Geschlecht und Alter. Bei früheren Landtagswahlen wurden die Briefwähler nicht in die repräsentative Wahlstatistik einbezogen. Durch den beachtlichen Anteil der Briefwähler – er machte bei der Landtagswahl 2006 über zehn Prozent der Wahlberechtigten und fast 17 Prozent der Wählerinnen und Wähler aus – war die Aussagekraft der Ergebnisse der repräsentativen Wahlstatistik vermindert.

Bei der Landtagswahl 2001 erstmals auch die Briefwähler einbezogen

Dieses Problem wurde durch § 54 a Abs. 1 Satz 2 LWahlG behoben: Danach sind auch die Briefwähler in die repräsentative Wahlstatistik einzubeziehen. Das Wahlgeheimnis wird für die Briefwähler dadurch gewährleistet, dass in den repräsentativen Stimmbezirken die Briefwahlstimmen mit den Urnenstimmen zusammengeführt und gemeinsam ausgezählt werden (§ 14 Abs. 3 LWahlG).

Angewendet wurde die Neuregelung zur repräsentativen Wahlstatistik erstmals bei der Landtagswahl 2001.

Stichprobe

Stichprobe umfasst
198 der 4 944
Stimmbezirke

Die repräsentative Stichprobe für die Untersuchung der Stimmabgabe der Wählerinnen und Wähler nach Geschlecht und Alter umfasste bei der Landtagswahl 2006 insgesamt 198 von 4 944 Stimmbezirken. In diesen Bezirken waren mehr als 157 000 Bürgerinnen und Bürger wahlberechtigt; das waren rund fünf Prozent aller Wahlberechtigten in Rheinland-Pfalz.

Untersuchung der
Wahlbeteiligung in
83 Stimmbezirken

Zusätzlich zur Analyse der Stimmabgabe der Wählerinnen und Wähler wurde auch die Wahlbeteiligung der wahlberechtigten Bürgerinnen und Bürger untersucht. Dazu wurden in einer Unterauswahl von 83 Stimmbezirken die Wählerverzeichnisse nach Geschlecht und zehn Altersgruppen ausgewertet. Diese Untersuchung umfasste rund zwei Prozent aller Wahlberechtigten in Rheinland-Pfalz. Rechtsgrundlage für diese Auswertung ist § 54 a Abs. 1 Satz 1 Nr. 1 LWahlG.

Vorteile der repräsentativen Wahlstatistik

Große Zahl an
Wählerinnen und
Wählern in die
Untersuchung
einbezogen

Der Vorteil der repräsentativen Wahlstatistik der statistischen Ämter gegenüber den Wahluntersuchungen anderer Institute besteht zum einen in der sehr breiten Zahlenbasis: Bei der Landtagswahl 2006 waren in die Auswertung der Stimmzettel nach Geschlecht und Alter rund 90 000 Wählerinnen und Wähler einbezogen. Der Analyse zur Wahlbeteiligung nach Geschlecht und Alter lagen mehr als 63 000 Wahlberechtigte zugrunde.

Tatsächliches Ab-
stimmungsverhalten
wird untersucht

Zum anderen wird in der repräsentativen Wahlstatistik nicht nur das „beabsichtigte“ oder das nach dem Wahlvorgang „bekundete“ Wählerverhalten von Befragten untersucht, sondern es wird die tatsächliche Stimmabgabe der Wähler in den ausgewählten Stimmbezirken anhand der abgegebenen Stimmzettel nach dem Geschlecht und fünf Altersgruppen festgestellt. Darüber hinaus kann durch eine Auswertung der Wählerverzeichnisse in den entsprechenden Stimmbezirken für zehn Altersgruppen ermittelt werden, wie viele Männer und wie viele Frauen aus der jeweiligen Altersgruppe gewählt haben und wie viele nicht. Die zuverlässigen Informationen über die Wahlbeteiligung und das Wählerverhalten sind für Bürger wie für Politik und Medien, aber auch für die Wahlforschungsinstitute von großem Interesse.

Wahlbeteiligung sowie Stimmenanteile nach dem amtlichen Endergebnis und Stichprobenergebnisse

Tatsächliche Wahl-
ergebnisse relativ
gut getroffen

Die in der repräsentativen Stichprobe ermittelte Wahlbeteiligung weicht um 0,4 Prozentpunkte nach unten von der tatsächlich festgestellten Beteiligung ab.

Ebenso werden bei den Stimmenanteilen der Parteien die tatsächlichen Wahlergebnisse relativ gut getroffen. Lediglich beim Stimmenanteil der CDU weicht der

Tab. 1: Ergebnisse der Landtagswahl 2006
Amtliches Endergebnis und Ergebnis der repräsentativen Stichprobe

Merkmal	Amtliches Endergebnis	Stichprobe	Abw eichung
	%		Prozentpunkte
Wahlbeteiligung	58,2	57,8	-0,4
Landesstimmenanteile			
SPD	45,6	45,7	0,1
CDU	32,8	32,4	-0,4
FDP	8,0	8,1	0,1
GRÜNE	4,6	4,5	-0,1
Sonstige	9,0	9,3	0,3
darunter WASG	2,6	2,7	0,1

Stichprobenwert in einem etwas größeren Ausmaß vom tatsächlichen Stimmenanteil der Partei nach unten ab. Für die SPD, die FDP und die WASG ergibt sich jeweils eine Abweichung um 0,1 Prozentpunkte nach oben. Für die GRÜNEN weicht das Stichprobenergebnis vom tatsächlichen Stimmenanteil um 0,1 Prozentpunkte nach unten ab.

Der folgenden Untersuchung der Wahlbeteiligung und des Wählerverhaltens liegen ganz überwiegend die Werte zugrunde, die aus der repräsentativen Stichprobe ermittelt wurden.

Altersstruktur der Wahlberechtigten

Bei der Landtagswahl am 26. März 2006 waren knapp 3,08 Millionen Rheinland-Pfälerinnen und Rheinland-Pfäler wahlberechtigt. Im Vergleich zur Landtagswahl 2001 ist die Zahl der Wahlberechtigten um rund 50 500 Personen gestiegen (+1,7 Prozent).

3,08 Millionen
Wahlberechtigte

Die Auswertung der repräsentativen Wahlstatistik hinsichtlich der Wahlbeteiligung erfolgt anhand von zehn Altersgruppen nach dem Geschlecht. Bei der Untersuchung des Wählerverhaltens nach fünf Altersgruppen und Geschlecht sind jeweils die beiden aufeinander folgenden Altersgruppen zusammengefasst.

Die Anteile der untersuchten Altersgruppen an allen Wahlberechtigten unterscheiden sich beträchtlich. Dies liegt zum einen daran, dass die Anzahl der jeweils zugehörigen Geburtsjahrgänge stark variiert. Die Altersgruppe der 18- bis 21-Jährigen umfasst beispielsweise nur drei Geburtsjahrgänge, die der 50- bis 59-Jährigen sowie der 60- bis 69-Jährigen dagegen jeweils zehn. Bei den über 70-Jährigen handelt es sich um eine offene Klasse, die mehr als 30 Geburtsjahrgänge einschließt. Zum anderen weichen aber auch die Besetzungszahlen der

Größe der unter-
suchten Alters-
gruppen variiert
beträchtlich

einzelnen Jahrgänge deutlich voneinander ab. Dies liegt in erster Linie an der Entwicklung der Geburtenzahlen bis 1988. So beträgt beispielsweise der durchschnittliche Anteil der fünf Geburtsjahrgänge von 1962 bis 1966 (Altersgruppe der 40- bis 44-Jährigen) 2,1 Prozent aller Wahlberechtigten. Dagegen sind es bei den geburtenschwachen Jahrgängen von 1972 bis 1976 (Altersgruppe der 30- bis 34-Jährigen) im Durchschnitt lediglich 1,2 Prozent aller Wahlberechtigten.

Tab. 2: Altersstruktur der Wahlberechtigten bei der Landtagswahl 2006

Alter in Jahren	Geburts- jahrgänge	Insgesamt	Männer	Frauen
		Anteil in %		
18 - 20	1986 - 1988	3,1	3,3	2,9
21 - 24	1982 - 1985	5,2	5,5	4,8
25 - 29	1977 - 1981	6,3	6,5	6,2
30 - 34	1972 - 1976	6,1	6,3	6,0
35 - 39	1967 - 1971	8,8	9,4	8,2
40 - 44	1962 - 1966	10,6	11,2	10,0
45 - 49	1957 - 1961	10,0	10,5	9,5
50 - 59	1947 - 1956	16,8	17,6	16,1
60 - 69	1937 - 1946	14,6	14,4	14,9
70 und älter	1936 und früher	18,4	15,3	21,3
Insgesamt		100	100	100

Anteil der jüngeren Wahlberechtigten ist bei den Männern höher

Der Anteil der Altersgruppe der 18- bis 21-Jährigen an allen Wahlberechtigten lag bei 3,1 Prozent und blieb im Vergleich zur Landtagswahl 2001 unverändert. Der mit 3,3 Prozent höhere Anteil bei den Männern gegenüber 2,9 Prozent bei den Frauen hat zwei Ursachen. Zum einen ist in dieser Altersgruppe die Zahl der Männer größer als die der Frauen. Zum anderen ist zu beachten, dass die Zahl der Frauen – und damit auch die Zahl der wahlberechtigten Frauen – in Rheinland-Pfalz insgesamt höher liegt als die der Männer. Diese Aussagen gelten für die acht jüngeren Altersgruppen. Bei den über 60-Jährigen ist dagegen die Zahl der Frauen deutlich größer als die der Männer. In der Altersgruppe der über 70-Jährigen liegt der Anteilswert bei den Frauen bereits bei 21,3 Prozent der Wahlberechtigten, während es bei den Männern lediglich 15,3 Prozent sind. Hier kommt insbesondere die höhere Lebenserwartung der Frauen zum Tragen.

Die Hälfte der Wahlberechtigten ist 50 Jahre und älter

Beim Vergleich der Altersstruktur mit der vorangegangenen Landtagswahl zeigt sich außerdem die zunehmende Alterung der Gesellschaft in dem kurzen Zeitraum von fünf Jahren. Im Jahr 2006 waren bereits 49,8 Prozent der Wahlberechtigten 50 Jahre und älter, 2001 waren es noch 47,2 Prozent. Bei den unter 40-Jährigen ist die Entwicklung folgerichtig entgegengesetzt: 33,2 Prozent der Wahlberechtigten zählten 2001 zu dieser Altersgruppe, 2006 waren es nur noch 29,5 Prozent.

II. Einfluss von Geschlecht und Alter auf die Wahlbeteiligung

Bei der Wahl am 26. März 2006 war die Wahlbeteiligung in Rheinland-Pfalz so niedrig wie noch nie zuvor bei einer Landtagswahl. Nach dem amtlichen Endergebnis haben lediglich 58,2 Prozent der wahlberechtigten Bürgerinnen und Bürger ihre Stimme abgegeben. Im Vergleich zur Landtagswahl 2001 ging die Wahlbeteiligung nochmals um 3,9 Prozentpunkte zurück. Vor allem wegen der stetig sinkenden Tendenz besteht Bedarf an einer differenzierten Analyse der Wahlbeteiligung. Die repräsentative Wahlstatistik ermöglicht eine derartige Untersuchung nach dem Geschlecht und dem Alter der Wahlberechtigten. Daneben haben aber auch weitere soziale und ökonomische Faktoren Einfluss auf das Wahlinteresse der Bürgerinnen und Bürger.

Niedrigste Wahlbeteiligung bei Landtagswahlen:
58,2 Prozent

Die in der repräsentativen Stichprobe ermittelte Wahlbeteiligung weicht von der tatsächlich errechneten um 0,4 Prozentpunkte nach unten ab und beläuft sich auf 57,8 Prozent. Bei der Landtagswahl 2001 wich die aufgrund der Stichprobe für die repräsentative Wahlstatistik ermittelte Wahlbeteiligung um 0,8 Prozentpunkte nach oben ab. Sie lag bei 62,9 Prozent statt der im amtlichen Endergebnis festgestellten 62,1 Prozent. Durch diese entgegengesetzten Abweichungen wird in der repräsentativen Wahlstatistik für die Wahlbeteiligung mit –5,1 Prozentpunkten ein etwas zu hoher Rückgang gegenüber der vorangegangenen Landtagswahl ausgewiesen.

Wahlbeteiligung in der Stichprobe weicht um 0,4 Prozentpunkte ab

Wahlinteresse bei Männern nach wie vor höher als bei Frauen

Bei den ersten repräsentativen Wahlstatistiken zu den Landtagswahlen 1967 und 1971 wurden bezüglich des Wahlinteresses noch erhebliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern festgestellt. Der Vorsprung der Männer gegenüber den Frauen betrug damals fast vier Prozentpunkte.

Wahlbeteiligung der Männer war stets höher

Danach hat sich diese Differenz jedoch deutlich verringert und liegt seither etwa auf gleich bleibendem Niveau. Nachdem der Abstand bereits 1975 nur noch 1,2 Prozentpunkte betragen hatte, wurde bei der Landtagswahl 1979 – mit einer um 0,7 Prozentpunkte höheren Wahlbeteiligung der Männer – der geringste Vorsprung bei Landtagswahlen überhaupt beobachtet. Bei den folgenden Wahlen lag die Differenz bei etwa einem Prozentpunkt. Im Jahr 1996 stieg der Abstand zugunsten der männlichen Wählerschaft allerdings wieder geringfügig auf 1,3 Prozentpunkte.

Seit Mitte der 1970er-Jahre Annäherung des Wahlinteresses von Männern und Frauen

Seither nähert sich das Wahlinteresse von Männern und Frauen wieder stärker an. Nach einem Abstand von 1,1 Prozentpunkten bei der Landtagswahl 2001 wurde jetzt eine Differenz von nur noch 0,8 Prozentpunkten beobachtet. Bei der Landtagswahl 2006 machten 58,2 Prozent der Männer und 57,4 Prozent der Frauen von ihrem Wahlrecht Gebrauch.

2006 lag die Wahlbeteiligung der Männer um 0,8 Prozentpunkte höher

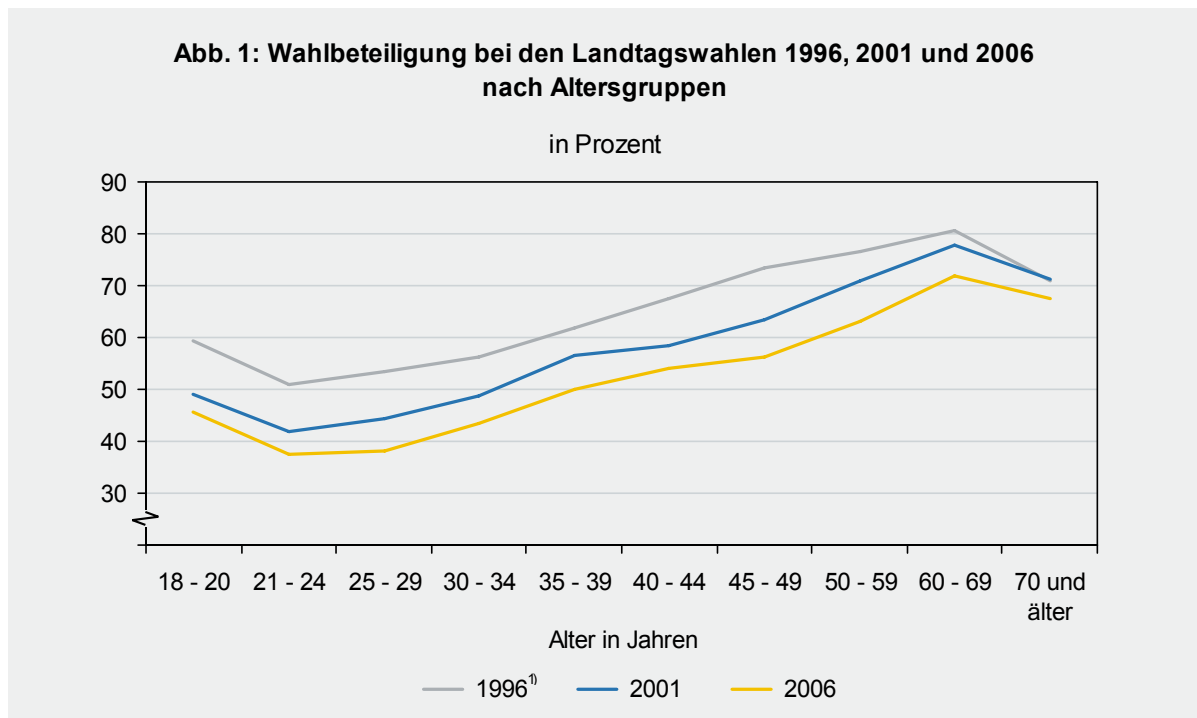
Nur geringes Wahlinteresse bei jüngeren Wählerinnen und Wählern

Wahlbeteiligung in allen Altersgruppen gesunken

Abbildung 1 verdeutlicht, dass die Wahlbeteiligung bei der Landtagswahl 2006 gegenüber 2001 in allen Altersgruppen gesunken ist. Damit setzt sich eine Entwicklung fort, die bereits beim Vergleich der Wahlen 2001 und 1996 zu beobachten war. Damals gab es allerdings bei den über 70-Jährigen noch eine Ausnahme; dort stieg die Wahlbeteiligung geringfügig an.

Wahlinteresse in den Altersgruppen sehr unterschiedlich

Es fällt auf, dass gerade bei jungen Wählerinnen und Wählern das Wahlinteresse relativ gering ist. Mit zunehmendem Alter steigt es stetig an, erreicht in der Altersgruppe der 60- bis 69-Jährigen ein Maximum und nimmt bei den höher Betagten wieder ab.



Niedrigste Wahlbeteiligung bei den 21- bis 24-Jährigen

Das geringste Wahlinteresse zeigten die jüngeren Wähler im Alter von 21 bis 29 Jahren. Bei der Landtagswahl 2006 haben in dieser Altersgruppe nur knapp 38 Prozent der Wahlberechtigten ihre Stimme abgegeben. Die 21- bis 24-Jährigen lagen mit einer Wahlbeteiligung von nur 37,5 Prozent noch etwas unter den 25- bis 29-Jährigen, von denen 38,1 Prozent zur Wahl gingen. Damit lagen die 21- bis 24-Jährigen um 20,3 Prozentpunkte unter der landesdurchschnittlichen Beteiligung und sogar um 34,5 Prozentpunkte unter der Beteiligung der Altersgruppe mit dem höchsten Wahlinteresse. Das waren auch bei dieser Landtagswahl wieder die 60- bis 69-Jährigen. Von den wahlberechtigten Männern und Frauen in dieser Altersgruppe haben 72 Prozent von ihrem Stimmrecht Gebrauch gemacht.

Die deutlich unterdurchschnittliche Wahlbeteiligung der jüngeren Wahlberechtigten zwischen 18 und 29 Jahren wird oft mit der ausbildungs- und berufsbedingten hohen Mobilität erklärt. Die ausgeprägte Stimmenthaltung kann aber auch als eine

Form des Wahlverhaltens betrachtet werden, in der bestimmte Einstellungen, wie z. B. Protest oder auch mangelndes Vertrauen in die Problemlösungskompetenz der Parteien, zum Ausdruck kommen. Die geringere Wahlbeteiligung der älteren Menschen ab 70 Jahre wird gelegentlich mit abnehmender gesellschaftlicher Integration, zunehmender Gebrechlichkeit und häufigeren kurzfristigen Erkrankungen erklärt. Die Wahlbeteiligung ist im Vergleich zur Landtagswahl 2001 in allen Altersgruppen gesunken. Am stärksten hat sie bei den 50- bis 59-Jährigen nachgelassen; in dieser Altersgruppe fiel das Wahlinteresse um 7,6 Prozentpunkte geringer aus als 2001.

Mögliche Ursachen der unterschiedlichen altersspezifischen Wahlbeteiligung

In den Altersgruppen deutliche Unterschiede zwischen dem Wahlinteresse der Männer und der Frauen

Bei der Durchschnittsbetrachtung über alle Altersgruppen ist hinsichtlich der Wahlbeteiligung zwischen den Geschlechtern kein wesentlicher Unterschied mehr zu erkennen. Eine Differenzierung nach Altersgruppen zeigt aber nach wie vor erhebliche Unterschiede zwischen dem Wahlinteresse von Männern und Frauen.

Bei den 25- bis 44-Jährigen beteiligten sich 2006 die Frauen in allen vier Altersgruppen stärker an der Wahl als die Männer. Den größten Abstand zugunsten der Frauen gab es – wie schon 2001 – bei den 30- bis 34-Jährigen. In dieser Altersgruppe lag die Wahlbeteiligung der Frauen mit 44,4 Prozent um 1,9 Prozentpunkte über derjenigen der Männer. Im Vergleich zur vorherigen Landtagswahl ist der Abstand zugunsten der Frauen allerdings kleiner geworden.

Höhere Wahlbeteiligung der 25- bis 44-jährigen Frauen

Tab. 3: Unterschiede zwischen der Wahlbeteiligung der Männer und der Frauen bei den Landtagswahlen 1996, 2001 und 2006 nach Altersgruppen

Alter in Jahren	1996 ¹⁾	2001	2006
	Unterschied in Prozentpunkten ²⁾		
18 - 20	2,1	4,6	-0,4
21 - 24	-2,1	5,6	4,0
25 - 29	0,7	0,1	-0,5
30 - 34	-0,2	-3,0	-1,9
35 - 39	-1,7	-0,4	-0,8
40 - 44	-0,4	-0,3	-0,8
45 - 49	-0,5	-0,1	0,3
50 - 59	1,0	0,2	-0,1
60 - 69	3,9	2,1	1,8
70 und älter	10,5	10,5	9,5
Insgesamt	1,3	1,1	0,8

1) Ohne Briefwähler. – 2) Wahlbeteiligung der Männer minus Wahlbeteiligung der Frauen.

In der Altersgruppe der 45- bis 59-Jährigen sind nur geringfügige Unterschiede in der Höhe der Wahlbeteiligung erkennbar. Dies war bereits bei der Landtagswahl 2001 zu beobachten. Es fällt lediglich auf, dass bei der vorherigen Wahl die 45- bis 49-jährigen Frauen bzw. die 50- bis 59-jährigen Männer ein leicht höheres Wahlinteresse zeigten. Bei der jetzigen Landtagswahl war es genau umgekehrt.

Wahlbeteiligung der über 70-jährigen Männer ist deutlich höher

Bei den 60-Jährigen und Älteren ist seit den ersten repräsentativen Untersuchungen des Wahlverhaltens bei Landtagswahlen eine im Vergleich zu den Frauen höhere Wahlbeteiligung der Männer zu beobachten. Während sich die bestehende Differenz zugunsten der Männer bei den 60- bis 69-Jährigen seit der Landtagswahl 1996 mehr als halbiert hat und jetzt bei 1,8 Prozentpunkten lag, ist sie bei den 70-Jährigen und Älteren trotz des leichten Rückgangs auf einem hohen Niveau geblieben. Mit einem Vorsprung der Männer von 9,5 Prozentpunkten bestand in dieser Altersgruppe auch der größte Abstand zwischen Männern und Frauen beim Wahlinteresse. In diesem Zusammenhang muss aber auf die außergewöhnlich hohe Wahlbeteiligung der über 70-Jährigen hingewiesen werden. Mit 73,2 Prozent hatten die Männer dieses Alters die höchste Wahlbeteiligung überhaupt. Bei den Frauen war es mit 63,7 Prozent die zweithöchste, hier gingen die Wählerinnen im Alter von 60 bis 69 Jahren mit 71,1 Prozent am häufigsten zur Wahl.

Erstmals höheres Wahlinteresse bei jungen Wählerinnen

In der Altersgruppe der 18- bis 20-Jährigen war erstmals bei einer Landtagswahl hinsichtlich der Wahlbeteiligung ein Vorsprung der Frauen zu beobachten. Während 1996 das Wahlinteresse der jungen Wähler noch um 2,1 Prozentpunkte und 2001 sogar um 4,6 Prozentpunkte höher lag als bei ihren Altersgenossinnen, hat sich dies 2006 in einen knappen Vorsprung zugunsten der jungen Frauen gewandelt. Sie zeigten mit 45,7 Prozent ein Wahlinteresse, das nur wenig unter dem bei der vorangegangenen Landtagswahl (46,8 Prozent) lag. Im Gegensatz dazu sank die Wahlbeteiligung der jungen Wähler um 6,1 Prozentpunkte auf nunmehr 45,3 Prozent. Trotzdem war die Beteiligung der 18- bis 20-Jährigen – wie bereits bei den letzten fünf Landtagswahlen – wieder höher als die der 21- bis 29-Jährigen.

Rekordtief bei der Wahlbeteiligung der 21- bis 24-jährigen Frauen: 35,4 Prozent

Bei den 21- bis 24-Jährigen ist bemerkenswert, dass dies die einzige Altersgruppe der unter 45-Jährigen war, bei der 2006 das Wahlinteresse der Männer über dem der Frauen lag. Das war in der Vergangenheit nicht immer der Fall, sondern änderte sich zuletzt bei der Landtagswahl 2001. Damals war in dieser Altersgruppe die Wahlbeteiligung der Männer bereits um 5,6 Prozentpunkte höher als die der Frauen. Bei der Landtagswahl 2006 betrug der Vorsprung immerhin noch vier Prozentpunkte. Auffallend ist aber die niedrige Wahlbeteiligung in dieser Altersgruppe. Nur 35,4 Prozent der jungen Frauen zwischen 21 und 24 Jahren gingen wählen; seit repräsentative Wahlstatistiken zu Landtagswahlen durchgeführt werden, war dies das niedrigste Wahlinteresse in einer Altersgruppe überhaupt. Bei den Männern dieses Alters sah es nicht wesentlich besser aus: Die Wahlbeteiligung von 39,4 Prozent wurde nur noch von den 25- bis 29-jährigen Männern unterboten. Diese setzten bei der aktuellen Wahl mit 37,8 Prozent eine Tiefstmarke.

Geschlechts- und altersspezifische Wahlbeteiligung im Vergleich zur landesdurchschnittlichen Wahlbeteiligung

Ausgehend von der – in der Stichprobe ermittelten – landesdurchschnittlichen Wahlbeteiligung von 57,8 Prozent, lag das Wahlinteresse der Männer um 0,4 Prozentpunkte höher, das der Frauen entsprechend um 0,4 Prozentpunkte niedriger. Wie bereits erwähnt, verringerte sich dieser Abstand seit 1996 wieder. In diesem Zusammenhang stellt sich daher die Frage, wie groß die Abweichungen der geschlechts- und altersspezifischen Wahlbeteiligung von der landesdurchschnittlichen Wahlbeteiligung sind und inwiefern sich dies bei den letzten Landtagswahlen geändert hat.

Abb. 2: Abweichung der Wahlbeteiligung nach Geschlecht und Altersgruppen von der durchschnittlichen Wahlbeteiligung bei der Landtagswahl 2006

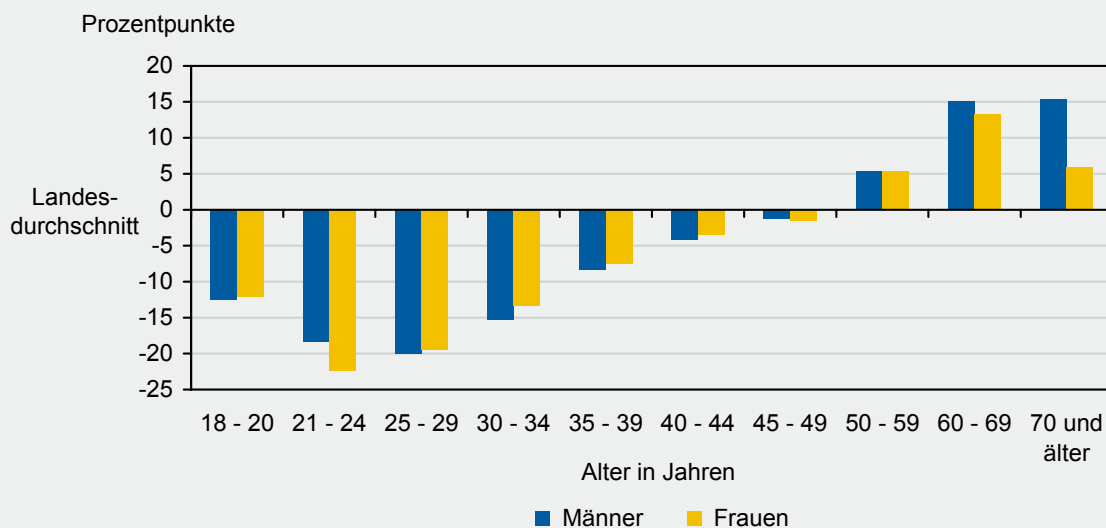


Abbildung 2 zeigt, dass bei den Altersgruppen der über 50-Jährigen – und zwar sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen – das Wahlinteresse deutlich über dem Landesdurchschnitt lag. Bei der Landtagswahl 2001 galt dies auch noch für die Altersgruppe der 45- bis 49-Jährigen, deren Wahlbeteiligung diesmal bei beiden Geschlechtern knapp unter dem Landeswert lag. Bezieht man in diese Betrachtung die durchschnittliche Wahlbeteiligung der Jahre von 1967 bis 1996 mit ein, so zeigt sich, dass in diesem Zeitraum sogar alle über 40-Jährigen – mit Ausnahme der über 70-jährigen Frauen – überdurchschnittlich häufig zur Wahl gingen. Am eifrigsten taten dies bei der Landtagswahl 2006 – wie bereits 2001 – die über 60-jährigen Männer. Mit 15,4 Prozentpunkten lag dabei die Altersgruppe der über 70-Jährigen noch etwas deutlicher über dem Landesdurchschnitt als die 60- bis 69-Jährigen, die den Landeswert um 15,1 Prozentpunkte übertrafen. Bei den Frauen machte die Altersgruppe der 60- bis 69-Jährigen mit Abstand am häufigsten von ihrem Stimmrecht Gebrauch. Ihre Wahlbeteiligung lag um 13,3 Prozentpunkte über dem Landeswert.

Wahlbeteiligung der über 50-Jährigen überdurchschnittlich hoch

Wahlbeteiligung der jungen Wählerinnen und Wähler lag um etwa 20 Prozentpunkte unter dem Landesdurchschnitt

Am stärksten unter dem landesdurchschnittlichen Wert der Wahlbeteiligung lagen mit etwa 20 Prozentpunkten die 21- bis 29-Jährigen. Bei den Frauen im Alter von 21 bis 24 Jahren war die Abweichung mit 22,4 Prozentpunkten am größten. Damit lag sie allerdings geringfügig unter dem Wert von 2001, als die Differenz sogar 23,8 Prozentpunkte betragen hatte. Insgesamt lagen die Abweichungen der Wahlbeteiligung vom Landesdurchschnitt bei den unter 40-Jährigen auf demselben Niveau wie 2001. Es gab also auch 2006 wieder eine etwas höhere Wahlbeteiligung der Wählerinnen und Wähler im Alter von 18 bis 20 Jahren als bei den drei folgenden Altersgruppen. Der Blick zurück auf die durchschnittliche Wahlbeteiligung der Jahre von 1967 bis 1996 zeigt ebenfalls stabile Zusammenhänge. Auch in der Vergangenheit war regelmäßig das geringste Wahlinteresse bei den 21- bis 24-Jährigen festzustellen.

III. Einfluss von Geschlecht und Alter auf die Wahlentscheidung

Aus der Landtagswahl am 26. März 2006 ist die SPD wieder als stärkste Partei hervorgegangen. Sie konnte ihren Vorsprung gegenüber der CDU im Vergleich zur vorangegangenen Landtagswahl sogar weiter ausbauen. Die Sozialdemokraten gewannen Landesstimmenanteile hinzu, während die CDU einen deutlichen Rückgang ihres Stimmenanteils hinnehmen musste. Auch bei den kleineren Parteien gab es beträchtliche Verschiebungen. Die FDP verbuchte leichte Zugewinne. Die GRÜNEN verloren bei den Wählerinnen und Wählern so stark an Zustimmung, dass sie unter die Fünf-Prozent-Marke fielen. Sie werden deshalb im neuen Landtag in Mainz nicht mehr vertreten sein. Die WASG, die erstmals in Rheinland-Pfalz an einer Landtagswahl teilnahm, blieb deutlich unter fünf Prozent und verpasste damit ebenfalls den Einzug in den Landtag.

Nach dem amtlichen Endergebnis erhielt die SPD einen Landesstimmenanteil von 45,6 Prozent, das waren 0,9 Prozentpunkte mehr als 2001. Die CDU kam auf 32,8 Prozent der gültigen Landesstimmen. Ihr Anteilsergebnis sank im Vergleich zur Landtagswahl 2001 um 2,5 Prozentpunkte. Damit ergab sich beim Stimmenanteil ein Vorsprung der SPD vor der CDU von über 13 Prozentpunkten. Von den kleineren Parteien kamen die FDP auf acht Prozent der gültigen Stimmen (+0,4 Prozentpunkte) und die GRÜNEN auf nur noch 4,6 Prozent (-0,6 Prozentpunkte). Die sonstigen Parteien, Wählervereinigungen und Einzelbewerber brachten es zusammen auf neun Prozent, darunter die WASG auf 2,6 Prozent.

SPD mit 45,6 Prozent erneut stärkste Partei

Für das Abstimmungsverhalten der Wählerinnen und Wähler sind neben sozialen und ökonomischen Merkmalen auch das Geschlecht und das Alter von Bedeutung. Der Einfluss dieser beiden demographischen Merkmale kann mithilfe der repräsentativen Wahlstatistik untersucht werden.

SPD und CDU haben mehr Wählerinnen als Wähler

Die SPD erreichte bei der aktuellen Wahl sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen einen höheren Landesstimmenanteil als die CDU. Bei den Männern belief sich der Vorsprung der Sozialdemokraten auf 12,6 Prozentpunkte und bei den Frauen sogar auf 13,9 Prozentpunkte. Bereits bei der vorangegangenen Landtagswahl hatte die SPD bei beiden Geschlechtern einen Vorsprung vor der CDU errungen – allerdings noch keinen so großen wie bei dieser Wahl. Bei der Landtagswahl 2001 lag die SPD bei den Männern um 9,3 Prozentpunkte und bei den Frauen um 9,6 Prozentpunkte vor der Union.

SPD hat sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen deutlich besser abgeschnitten als die CDU

Von den Frauen, die bei dieser Wahl eine gültige Landesstimme abgegeben haben, entschieden sich 47,4 Prozent für die SPD. Im Vergleich zu 2001 erhöhte sich

Tab. 4: Wahlbeteiligung und Stimmabgabe bei den Landtagswahlen 1996¹⁾, 2001 und 2006 nach Geschlecht

Wahljahr	Wahlbeteiligung in %	Von 100 Stimmen waren ungültig	Von 100 gültigen Landesstimmen entfielen auf					
			SPD	CDU	FDP	GRÜNE	Sonstige	darunter WASG
Insgesamt								
1996	67,9	2,4	40,1	38,9	8,8	6,6	5,7	-
2001	62,9	2,3	44,7	35,2	7,5	5,6	7,0	-
2006	57,8	2,0	45,7	32,4	8,1	4,5	9,3	2,7
Männer								
1996	68,6	2,2	40,1	37,0	9,5	6,3	7,1	-
2001	63,5	1,9	43,7	34,4	8,5	5,3	8,2	-
2006	58,2	1,9	43,8	31,2	9,2	4,3	11,5	3,6
Frauen								
1996	67,3	2,5	40,0	40,6	8,1	7,0	4,3	-
2001	62,4	2,6	45,6	36,0	6,7	5,9	5,9	-
2006	57,4	2,1	47,4	33,5	7,1	4,8	7,2	1,8

1) Ohne Briefwähler.

Beide großen Parteien haben mehr Wählerinnen als Wähler

der Stimmenanteil somit um 1,8 Prozentpunkte. Bei den Männern ist der Stimmenanteil der Sozialdemokraten fast unverändert geblieben. Für die SPD entschieden sich 43,8 Prozent der Männer, die gültig gewählt haben – das waren lediglich 0,1 Prozentpunkte mehr als bei der Wahl 2001. Damit belief sich der Vorsprung der Frauen vor den Männern bei der aktuellen Wahl auf 3,6 Prozentpunkte.

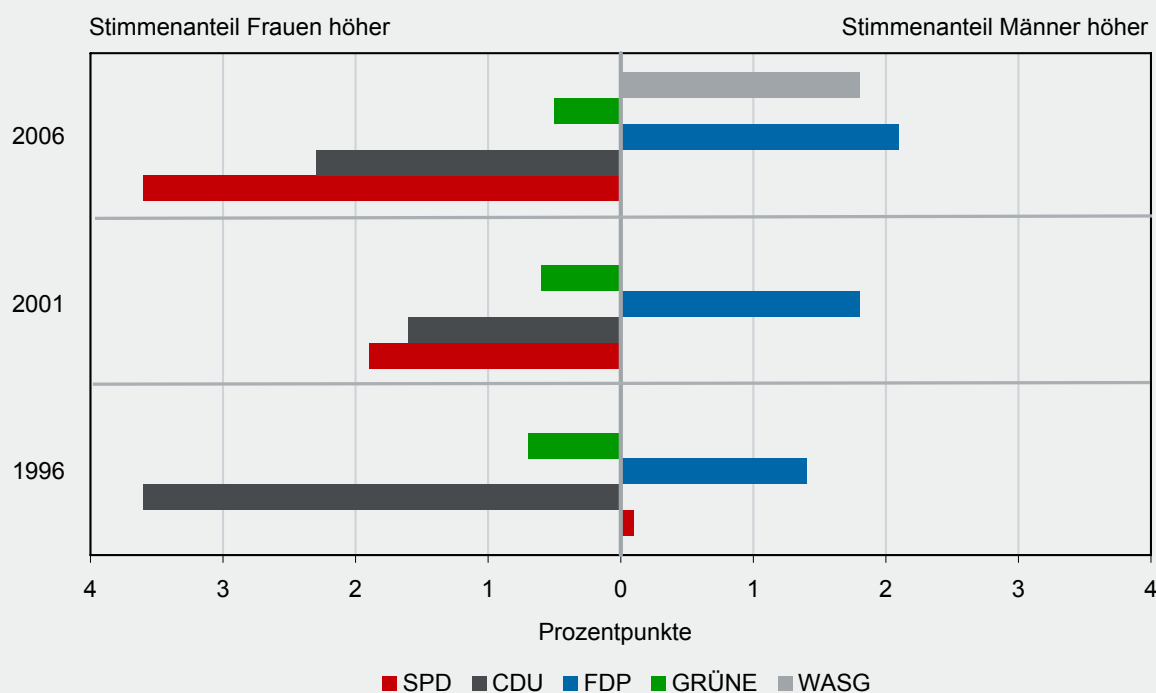
Für die CDU entschieden sich 33,5 Prozent der Frauen; das waren 2,5 Prozentpunkte weniger als 2001. Von den Männern bekam die Union 31,2 Prozent der gültigen Landesstimmen, also 3,2 Prozentpunkte weniger als vor fünf Jahren. Damit ergibt sich in der Wählerschaft der Union ein Vorsprung der Wählerinnen vor den Wählern in Höhe von 2,3 Prozentpunkten.

FDP und WASG werden häufiger von Männern, die GRÜNEN häufiger von Frauen gewählt

FDP erfuhr bei beiden Geschlechtern stärkeren Zuspruch als 2001

Die FDP erhält traditionell von den Männern einen höheren Zuspruch als von den Frauen. Bei dieser Landtagswahl entschieden sich 9,2 Prozent der Männer, die eine gültige Landesstimme abgegeben haben, für die Liberalen. Bei den Frauen waren es nur 7,1 Prozent, also gut zwei Prozentpunkte weniger. Sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen hat der Zuspruch im Vergleich zur Wahl 2001 zugenommen – bei den Männern stärker als bei den Frauen. Der Landesstimmenanteil der FDP erhöhte sich bei den Männern um 0,7 Prozentpunkte und bei den Frauen um 0,4 Prozentpunkte.

Abb. 3: Differenz zwischen den Stimmenanteilen ausgewählter Parteien bei Frauen und Männern bei den Landtagswahlen 1996¹⁾, 2001 und 2006



Bei der aktuellen Wahl konnte die FDP ihre Position gegenüber der anderen „kleineren“ Partei, den GRÜNEN, bei beiden Geschlechtern deutlich verbessern. Während sich ihr Vorsprung vor den GRÜNEN 2001 bei den Männern auf 3,2 Prozentpunkte belief, vergrößerte er sich bei dieser Landtagswahl auf 4,9 Prozentpunkte. Bei den Frauen schnitten die Liberalen 2001 nur um 0,8 Prozentpunkte besser ab als die GRÜNEN; diesmal holten sie bei den Frauen einen um 2,3 Prozentpunkte höheren Stimmenanteil.

Vorsprung der FDP vor den GRÜNEN vergrößerte sich

Die GRÜNEN werden traditionell häufiger von Frauen als von Männern gewählt. Von den Frauen erhielt die Partei bei dieser Wahl 4,8 Prozent und von den Männern 4,3 Prozent der gültigen Landesstimmen. Die GRÜNEN mussten im Vergleich zur vorangegangenen Landtagswahl hohe Einbußen hinnehmen und verpassten dadurch den erneuten Einzug in den Landtag. Die Verluste der GRÜNEN waren bei den Männern und den Frauen etwa gleich hoch. Bei den Männern sank ihr Stimmenanteil um einen Prozentpunkt, bei den Frauen um 1,1 Prozentpunkte.

GRÜNE verloren sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern

Die WASG bekam von den Männern wesentlich mehr Stimmen als von den Frauen. Bei beiden Geschlechtern blieb die Partei aber deutlich unter der Fünf-Prozent-Marke. Von den Männern erhielt die WASG einen Landesstimmenanteil von 3,6 Prozent. Von den Frauen bekam sie lediglich 1,8 Prozent – also einen nur etwa halb so hohen Stimmenanteil.

WASG bekam von den Frauen nur halb so viele Stimmen wie von den Männern

SPD in allen Personengruppen, CDU nur bei den älteren Wählerinnen und Wählern stark

Eine differenziertere Untersuchung nach dem Alter zeigt, dass die SPD bei beiden Geschlechtern in allen Altersgruppen starke Wahlergebnisse erzielen konnte. Von allen Personengruppen bekam die Partei mehr als 40 Prozent der gültigen Stimmen.

SPD erhielt ihren höchsten Stimmenanteil von den 45- bis 59-jährigen Frauen

Den mit Abstand höchsten Landesstimmenanteil hat die SPD von den Frauen im Alter von 45 bis 59 Jahren erhalten – fast die Hälfte der Wählerinnen in diesem Alter wählte die SPD (49,9 Prozent). In dieser Altersgruppe konnte die Partei das sehr starke Ergebnis, das sie bereits 2001 errungen hatte, noch einmal steigern, und zwar um 1,5 Prozentpunkte.

Tab. 5: Wahlbeteiligung und Stimmabgabe bei der Landtagswahl 2006 nach Geschlecht und Altersgruppen

Alter in Jahren	Wahlbeteiligung in %	Von 100 Stimmen waren ungültig	Von 100 gültigen Landesstimmen entfielen auf					
			SPD	CDU	FDP	GRÜNE	Sonstige	darunter WASG
Insgesamt								
18 - 24	40,5	1,4	47,5	24,3	9,3	7,0	12,0	2,3
25 - 34	40,7	0,9	43,6	28,1	11,3	6,7	10,4	2,2
35 - 44	52,1	1,3	45,4	26,5	8,5	8,1	11,4	2,9
45 - 59	60,6	1,6	47,7	28,1	7,9	5,4	10,9	3,8
60 und älter	69,5	2,9	44,5	40,3	7,1	1,5	6,6	2,0
Insgesamt	57,8	2,0	45,7	32,4	8,1	4,5	9,3	2,7
Männer								
18 - 24	41,6	1,5	46,2	23,9	10,6	5,6	13,7	2,7
25 - 34	40,1	0,8	41,4	27,1	13,4	6,1	12,0	2,6
35 - 44	51,7	1,2	44,0	26,3	9,5	6,9	13,3	3,6
45 - 59	60,7	1,5	45,6	27,5	8,6	5,1	13,2	5,0
60 und älter	73,1	2,8	42,5	38,9	8,3	1,6	8,7	2,9
Zusammen	58,2	1,9	43,8	31,2	9,2	4,3	11,5	3,6
Frauen								
18 - 24	39,3	1,3	48,8	24,8	7,8	8,5	10,0	1,8
25 - 34	41,3	1,1	45,8	29,1	9,1	7,3	8,7	1,7
35 - 44	52,5	1,3	46,9	26,7	7,6	9,3	9,5	2,3
45 - 59	60,6	1,8	49,9	28,7	7,3	5,7	8,5	2,6
60 und älter	66,7	2,9	46,2	41,5	6,2	1,4	4,8	1,2
Zusammen	57,4	2,1	47,4	33,5	7,1	4,8	7,2	1,8

Bei den Männern gab es für die Sozialdemokraten den größten Zuspruch von den jungen Wählern von 18 bis 24 Jahren. In dieser Altersgruppe haben 46,2 Prozent der Wähler der SPD ihre Landesstimme gegeben. In der Gruppe der 18- bis 24-jährigen Männer erzielte die SPD im Vergleich zur vorangegangenen Landtagswahl einen sehr hohen Zuwachs; ihr Landesstimmenanteil stieg um 10,2 Prozentpunkte. Bei der Wahl 2001 hatte die SPD bei den Männern im Alter von 18 bis 24 Jahren noch am schlechtesten abgeschnitten – vermutlich, weil damals besonders viele Wähler in diesem Alter zulasten der SPD die „Sonstigen Parteien“ wählten.

Bei den Männern kam der größte Zuspruch für die SPD von den 18- bis 24-Jährigen

Noch stärker war der Anteilzuwachs bei den jungen Wählerinnen. Bei den Frauen im Alter von 18 bis 24 Jahren verbesserte sich die SPD um 10,4 Prozentpunkte auf 48,8 Prozent. Das war unter allen Personengruppen das zweitbeste Anteilsergebnis der SPD bei der aktuellen Wahl. Im Jahr 2001 bekam die SPD von den 18- bis 24-jährigen Frauen noch ihr zweitschlechtestes Ergebnis.

Stärkster Anteilzuwachs für die SPD bei den 18- bis 24-jährigen Wählerinnen

Auf vergleichsweise geringeres Interesse stießen die Sozialdemokraten bei den 25- bis 34-jährigen Männern. In dieser Personengruppe kam die SPD „nur“ auf 41,4 Prozent der abgegebenen gültigen Stimmen, was in etwa dem Anteilsergebnis von 2001 entsprach.

Den höchsten Anteilsverlust gab es für die Sozialdemokratische Partei bei den 35- bis 44-jährigen Männern. In dieser Personengruppe verlor die SPD 2,6 Prozentpunkte gegenüber 2001. Hier konnten sowohl die FDP (+2,4 Prozentpunkte) als auch die WASG (+3,6 Prozentpunkte) beim Stimmenanteil kräftig zulegen.

Die CDU hat bei der aktuellen Landtagswahl nur bei den Wählerinnen und Wählern, die 60 Jahre und älter sind, die 30-Prozent-Marke überschritten. Von den älteren Frauen über 60 Jahren bekam die Union einen Stimmenanteil von 41,5 Prozent – das war ihr mit Abstand bestes Ergebnis bei dieser Wahl. Aber auch in dieser Personengruppe lag die SPD um 4,7 Prozentpunkte vor der CDU.

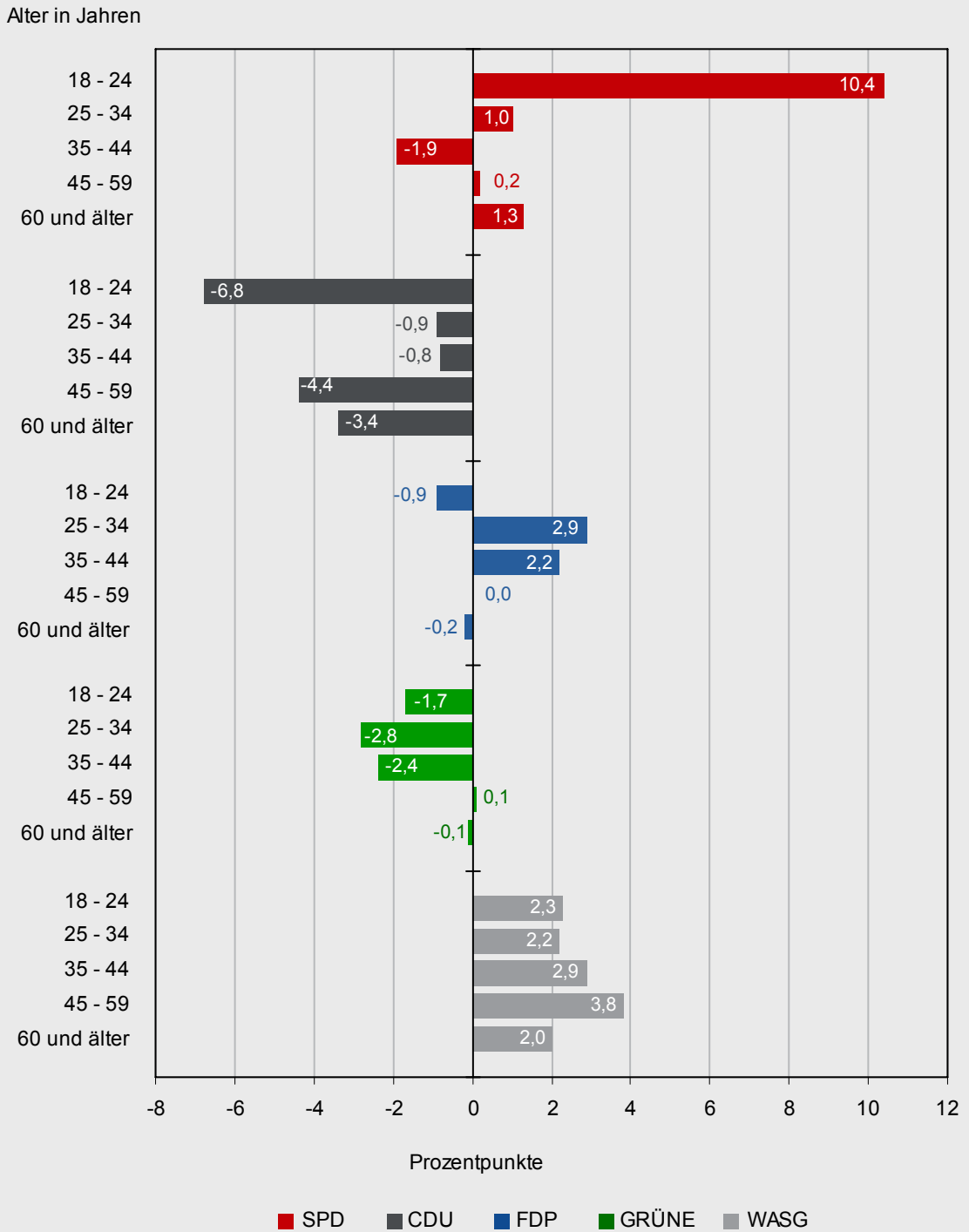
CDU bekam ihr bestes Anteilsergebnis von den 60-jährigen und älteren Frauen

Am schlechtesten schnitt die Union bei den jungen Männern von 18 bis 24 Jahren ab. Von den Wählern in diesem Alter erhielt sie nur 23,9 Prozent der gültigen Landesstimmen. Mit einem Minus von 6,3 Prozentpunkten hat die CDU bei den 18- bis 24-jährigen Wählern besonders stark verloren.

Auch bei den Wählerinnen in diesem Alter hat die CDU nur 24,8 Prozent der gültigen Landesstimmen gewinnen können. Hier erlitt sie ihren größten Anteilsverlust: Von den jungen Frauen von 18 bis 24 Jahren entfielen auf die Christdemokraten 7,3 Prozentpunkte weniger als 2001. Da in dieser Personengruppe auch die FDP, die GRÜNEN und die Sonstigen (mit Ausnahme der erstmals angetretenen WASG) Landesstimmen verloren haben, hat von den Anteilsverlusten der CDU vor allem die SPD profitiert. Der Vorsprung der SPD gegenüber der CDU betrug in dieser Personengruppe 24 Prozentpunkte; im Jahr 2001 hatte er nur bei 6,3 Prozentpunkten gelegen.

Höchsten Anteilsverlust für die CDU bei den 18- bis 24-jährigen Frauen

Abb. 4: Gewinne und Verluste ausgewählter Parteien bei der Landtagswahl 2006 im Vergleich zur Landtagswahl 2001



Bemerkenswert sind auch die hohen Verluste der Christdemokraten in der Altersgruppe der 45- bis 59-Jährigen. In dieser Altersgruppe büßte die CDU bei den Männern 4,5 Prozentpunkte und bei den Frauen 4,2 Prozentpunkte ein. Bei den Männern in diesem Alter hat außerdem die SPD Anteilsverluste erlitten (-1 Prozentpunkt). Vergleichsweise hohe Gewinne erzielte hier nur die WASG bei ihrer ersten Teilnahme an

einer Landtagswahl (Männer: +5 Prozentpunkte; Frauen: +2,6 Prozentpunkte). Die CDU hat mit nur einer Ausnahme in allen Personengruppen Anteilsverluste hinnehmen müssen. Lediglich bei den 25- bis 34-jährigen Frauen stieg der Anteil der Union im Vergleich zu 2001, und zwar um 0,9 Prozentpunkte.

Gute Ergebnisse für die FDP bei den Jüngeren und für die GRÜNEN bei den Wählerinnen und Wählern mittleren Alters

Die FDP „punktete“ vor allem bei den jüngeren Männern. Von den gültigen Landesstimmen, die von den Männern im Alter von 18 bis 24 Jahren abgegeben wurden, gingen 10,6 Prozent an die Liberalen. Den mit Abstand höchsten Stimmenanteil bekam die FDP allerdings von den 25- bis 34-jährigen Wählern; in dieser Personengruppe gaben 13,4 Prozent den Liberalen die Landesstimme. Am schwächsten schnitt die FDP bei den älteren Frauen ab. Von den 60-jährigen und älteren Wählerinnen erhielt die FDP lediglich einen Stimmenanteil von 6,2 Prozent.

Bestes Ergebnis der FDP bei den 25- bis 34-jährigen Männern

Die Gewinn- und Verlustrechnung der FDP ist bei der aktuellen Landtagswahl „durchwachsen“. Verlusten bei den jungen Wählerinnen und -wählern sowie bei den älteren Wählerinnen und Wählern über 60 Jahren standen Gewinne bei den 25- bis 59-jährigen Männern und bei den 25- bis 44-jährigen Frauen gegenüber. Den höchsten Verlust musste die FDP bei den Frauen im Alter von 18 bis 24 Jahren hinnehmen (-1,1 Prozentpunkte). Den höchsten Anteilsgewinn verbuchte die Partei bei den Männern im Alter von 25 bis 34 Jahren (+3,6 Prozentpunkte). Bei den Frauen im Alter von 45 bis 59 Jahren stagnierte der Stimmenanteil der Liberalen im Vergleich zur Landtagswahl 2001.

Höchster Anteilsgewinn der FDP bei den 25- bis 34-jährigen Männern

Die FDP hat bei dieser Landtagswahl – mit zwei Ausnahmen – in allen Personengruppen besser abgeschnitten als die GRÜNEN. Lediglich bei den jungen Wählerinnen im Alter von 18 bis 24 Jahren und bei den 35- bis 44-jährigen Wählerinnen lagen die GRÜNEN vor den Liberalen.

Von den 35- bis 44-jährigen Frauen bekamen die GRÜNEN mit 9,3 Prozent ihr höchstes Anteilsergebnis – es war mehr als doppelt so hoch wie das Gesamtergebnis der Partei (4,5 Prozent).

Bestes Ergebnis der GRÜNEN bei den 35- bis 44-jährigen Frauen

Besonders schlecht schnitten die GRÜNEN bei den älteren Wählerinnen und Wählern ab. Von den 60-jährigen und älteren Frauen bekam die Partei nur 1,4 Prozent und von den Männern in diesem Alter nur 1,6 Prozent der abgegebenen gültigen Landesstimmen.

Schlechtestes Ergebnis der GRÜNEN bei den über 60-jährigen Frauen

Bei den Wählerinnen im Alter von 25 bis 34 Jahren haben die GRÜNEN am stärksten verloren. In dieser Personengruppe büßten sie im Vergleich zur vorangegangenen Wahl 3,6 Prozentpunkte ein. Hohe Verluste gab es auch bei den jungen Männern von 18 bis 24 Jahren und bei den 35- bis 44-jährigen Frauen (jeweils -2,5 Prozentpunkte). Leichte Zugewinne verbuchte die Partei bei den 45- bis 59-jährigen Frauen (+0,2 Prozentpunkte).

Verluste der GRÜNEN bei den 25- bis 34-jährigen Frauen am höchsten

WASG besonders stark bei den 45- bis 59-Jährigen

Die WASG erzielte den größten Zuspruch bei den Männern im Alter von 45 bis 59 Jahren. In dieser Wählergruppe kam die Partei auf fünf Prozent der gültigen Landesstimmen.

Ältere Frauen zeigten nur geringes Interesse an der WASG

Das geringste Interesse an dieser Partei, die erstmals an einer Landtagswahl in Rheinland-Pfalz teilnahm, zeigten die 60-jährigen und älteren Frauen. Von ihnen erhielt die WASG lediglich 1,2 Prozent.

Demographische Alterung führt zu einer immer älteren Wählerschaft

Ergänzend zu der Darstellung der Stimmenanteile der Parteien in den einzelnen Altersgruppen lässt sich in der repräsentativen Wahlstatistik für die einzelnen Parteien auch die Altersstruktur ihrer Wählerinnen und Wähler darstellen. Vergleiche der Altersgliederung der Wählerschaft einer Partei mit der Altersgliederung der Wahlberechtigten oder der Gesamtwählerschaft zeigen, ob eine Partei alle Wählerschichten gleichermaßen ansprechen kann oder ob ihre Wählerschaft jünger oder älter als der Durchschnitt ist.

Ein Drittel der Wahlberechtigten 60 Jahre und älter

In der Altersgliederung der Wahlberechtigten macht sich der demographische Wandel bereits deutlich bemerkbar. Das Medianalter der Wahlberechtigten liegt mittlerweile bei etwa 49 Jahren. Bei dieser Landtagswahl waren 33 Prozent der Wahlberechtigten 60 Jahre und älter, vor fünf Jahren waren es 32,6 Prozent. Wegen der höheren Lebenserwartung der Frauen gibt es eine ausgeprägte Differenz zwischen den Anteilen dieser Altersgruppe bei den Männern und bei den Frauen. Von den wahlberechtigten Männern waren knapp 30 Prozent 60 Jahre und älter, bei den wahlberechtigten Frauen waren es gut 36 Prozent.

Anteil der 45- bis 59-Jährigen an den Wahlberechtigten deutlich gestiegen

Im Vergleich zur Landtagswahl 2001 hat die Altersgruppe der 45- bis 59-Jährigen besonders stark zugenommen. Ihr Anteil stieg von 23,7 Prozent auf 26,8 Prozent, also um gut drei Prozentpunkte. Der Anstieg fiel bei den Männern und den Frauen etwa gleich stark aus. Ursächlich hierfür ist, dass seit der Landtagswahl 2001 die ersten geburtenstarken Jahrgänge aus den 1960er-Jahren in die Altersgruppe der 45- bis 59-Jährigen hineingewachsen sind. Bei der nächsten Landtagswahl werden die geburtenstarken Jahrgänge fast vollständig zu dieser Altersgruppe gehören.

40 Prozent der Wählerinnen und Wähler 60 Jahre und älter

Wegen der hohen Wahlbeteiligung der älteren Menschen – sie lag aktuell bei fast 70 Prozent – ist der Anteil dieser Altersgruppe an der Wählerschaft, also an der Gesamtzahl derjenigen, die an der Wahl teilgenommen haben, sogar noch deutlich höher. Bei dieser Wahl belief sich der Anteil der 60-Jährigen und Älteren an der gesamten Wählerschaft auf fast 40 Prozent, fünf Jahre zuvor lag er bei 38 Prozent. Von den Wählerinnen waren 42 Prozent und von den Wählern 37 Prozent 60 Jahre und älter. In dieser Differenz der Anteilswerte spiegelt sich ebenfalls die höhere Lebenserwartung der Frauen wider.

Tab. 6: Wahlberechtigte, Wähler insgesamt und Wähler ausgewählter Parteien bei der Landtagswahl 2006 nach Geschlecht und Altersgruppen

Alter in Jahren	Von 100 Wahlberechtigten entfielen auf die jeweilige Altersgruppe	Von 100 Wählern entfielen auf die jeweilige Altersgruppe	Von 100 Landesstimmen der ... entfielen auf die jeweilige Altersgruppe						
			SPD	CDU	FDP	GRÜNE	Sonstigen	darunter WASG	
Insgesamt									
18 - 24	8,3	6,0	6,3	4,5	6,9	9,3	7,8	5,1	
25 - 34	12,5	8,8	8,5	7,8	12,4	13,1	9,9	7,2	
35 - 44	19,4	17,5	17,5	14,4	18,6	31,5	21,6	19,0	
45 - 59	26,8	28,2	29,6	24,6	27,7	33,4	33,1	40,3	
60 und älter	33,0	39,4	38,1	48,7	34,4	12,8	27,6	28,4	
Männer									
18 - 24	8,9	6,5	6,9	5,0	7,5	8,6	7,8	4,8	
25 - 34	12,8	9,1	8,7	8,0	13,4	13,1	9,6	6,7	
35 - 44	20,6	18,1	18,3	15,4	18,7	29,7	21,0	17,9	
45 - 59	28,0	29,4	30,7	26,0	27,6	35,1	33,9	41,1	
60 und älter	29,7	36,9	35,4	45,6	32,8	13,5	27,7	29,5	
Frauen									
18 - 24	7,7	5,6	5,8	4,1	6,2	9,9	7,8	5,6	
25 - 34	12,2	8,5	8,3	7,5	11,1	13,0	10,4	8,2	
35 - 44	18,2	17,0	16,9	13,6	18,4	33,0	22,4	21,2	
45 - 59	25,7	27,1	28,6	23,3	27,9	31,9	31,9	38,7	
60 und älter	36,2	41,8	40,4	51,4	36,4	12,2	27,4	26,4	

Der Anteil der jüngeren Wahlberechtigten von 18 bis 24 Jahren an allen Wahlberechtigten ist im Vergleich zur Landtagswahl vor fünf Jahren wieder leicht gestiegen. Ursache hierfür ist der „kleine“ Babyboom, der Mitte der 1980er-Jahre begonnen hat und in den späten 1990er-Jahren endete. Auch der Anteil der jüngeren Wähler an der Gesamtwählerschaft ist leicht gestiegen, und zwar von 5,8 auf sechs Prozent. Der Grund hierfür ist, dass bei der Landtagswahl 2006 die Wahlbeteiligung der Älteren sogar etwas stärker rückläufig war als die der Jüngeren.

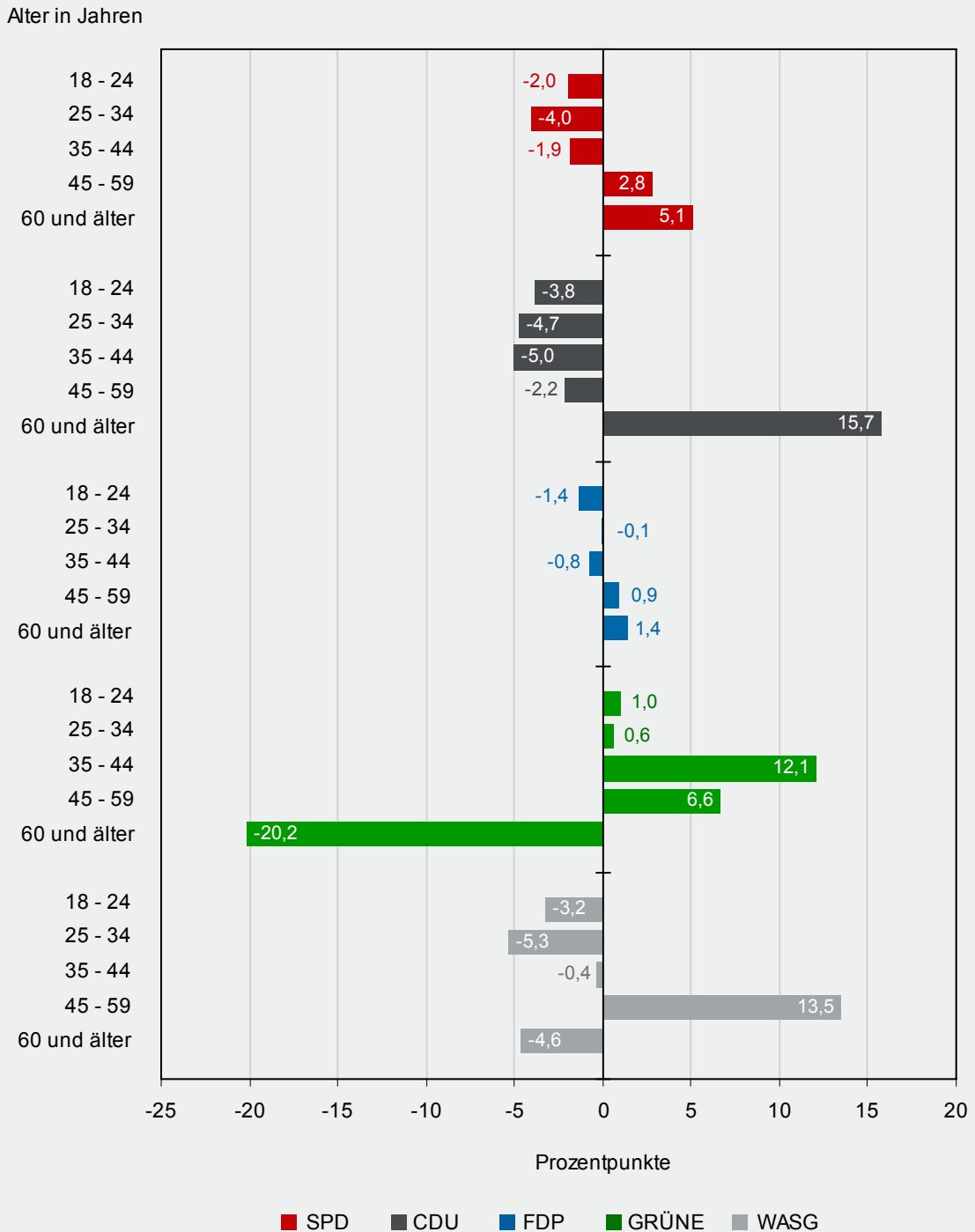
Ältere Menschen in der Wählerschaft der CDU, der SPD und der FDP überrepräsentiert

Die mit Abstand älteste Wählerschaft hatte bei der aktuellen Wahl wiederum die CDU. Fast die Hälfte der Wählerinnen und Wähler der Union war 60 Jahre und älter – bei den Männern waren es 45,6 Prozent und bei den Frauen sogar 51,4 Prozent. Der Anteil der Älteren in der CDU-Wählerschaft lag beträchtlich über dem Anteil dieser Altersgruppe an den Wahlberechtigten. Bei den Frauen war der Anteil

Die Hälfte der Wählerschaft der CDU war älter als 60 Jahre

in der Unionswählerschaft um 15,2 Prozentpunkte und bei den Männern um 15,9 Prozentpunkte höher. Für beide Geschlechter ist im Vergleich zu 2001 eine weitere Zunahme der Diskrepanz feststellbar. Alle anderen Altersgruppen waren bei der aktuellen Landtagswahl in der Wählerschaft der CDU im Vergleich zu den Wahlberechtigten deutlich unterrepräsentiert.

Abb. 5: Abweichungen der Altersstruktur der Wahlberechtigten von der Altersstruktur der Wählerschaft ausgewählter Parteien bei der Landtagswahl 2006



Auch in der Wählerschaft der SPD stellen die Älteren die größte Gruppe. Gut 38 Prozent der Wählerinnen und Wähler dieser Partei waren 60 Jahre und älter. Von den Wählern der SPD gehörten 35,4 Prozent und von den Wählerinnen 40,4 Prozent zu dieser Altersgruppe. Somit sind auch bei der SPD die älteren Wählerinnen und Wähler überrepräsentiert, allerdings bei weitem nicht so stark wie bei den Christdemokraten. Bei den Männern belief sich die Differenz zum Anteil der 60-Jährigen und Älteren an den Wahlberechtigten auf +5,7 Prozentpunkte und bei den Frauen auf +4,2 Prozentpunkte. Auch bei der SPD sind die Diskrepanzen im Vergleich zu 2001 deutlich größer geworden. Überrepräsentiert sind in der Wählerschaft der SPD auch die 45- bis 59-Jährigen. Der Anteil dieser Altersgruppe in der Wählerschaft der Sozialdemokraten lag bei den Männern um 2,7 Prozentpunkte und bei den Frauen um 2,9 Prozentpunkte über dem entsprechenden Anteilswert bei den Wahlberechtigten.

In der SPD-Wählerschaft sind 38 Prozent älter als 60 Jahre

In der Wählerschaft der FDP waren die Männer im Alter von über 60 Jahren ebenfalls überproportional vertreten; 32,8 Prozent der Wähler der Liberalen gehörten zu dieser Altersgruppe. Damit lag der Anteil der 60-Jährigen und Älteren in der Wählerschaft der FDP um 3,1 Prozentpunkte über dem Anteil dieser Altersgruppe an den Wahlberechtigten insgesamt. Bei den Frauen waren dagegen die 45- bis 59-Jährigen überrepräsentiert: Von den Wählerinnen der Liberalen waren 27,9 Prozent in diesem Alter. Der Anteil der 45- bis 59-jährigen Frauen in der Wählerschaft der FDP lag damit um 2,2 Prozentpunkte über dem Anteil dieser Personengruppe an den Wahlberechtigten. Jüngere Wählerinnen und Wähler von 18 bis 34 Jahren hatten in der Wählerschaft der FDP im Vergleich zur Altersstruktur der Wahlberechtigten dagegen nur einen unterproportionalen Anteil.

Überproportional viele ältere Männer in der Wählerschaft der FDP

Ältere Menschen in der Wählerschaft der GRÜNEN und der WASG unterrepräsentiert

Besonders markant ist die Altersstruktur der Wählerschaft der GRÜNEN. Von den Wählerinnen und Wählern dieser Partei waren bei der aktuellen Wahl fast zwei Drittel im Alter von 35 bis 59 Jahren. Bei den Männern waren mit einem Anteil von 35,1 Prozent die 45- bis 59-Jährigen am stärksten vertreten. Bei den Frauen bildeten die 35- bis 44-Jährigen mit einem Anteil von 33 Prozent die größte Wählerinnengruppe.

Zwei Drittel der Wählerschaft der GRÜNEN im Alter von 35 bis 59 Jahren

Sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen war der Anteilsunterschied zu den Wahlberechtigten in der Altersgruppe der 35- bis 44-Jährigen am größten: Bei den Männern belief sich die Differenz der Anteilswerte auf +9,1 Prozentpunkte und bei den Frauen sogar auf +14,8 Prozentpunkte. Die GRÜNEN sprechen also vor allem die Wählerinnen und Wähler in den „mittleren“ Altersjahren an.

Ausgesprochen unterrepräsentiert sind in der Wählerschaft der GRÜNEN die älteren Menschen. Von den GRÜNEN-Wählern waren lediglich 13,5 Prozent älter als 60 Jahre; der Unterschied zum Anteil dieser Personengruppe an den Wahlberech-

Ältere Menschen in der Wählerschaft der GRÜNEN unterrepräsentiert

tigten belief sich auf -16,2 Prozentpunkte. Von den GRÜNEN-Wählerinnen waren sogar nur 12,2 Prozent älter als 60 Jahre; die Differenz zum Anteil dieser Personengruppe an den Wahlberechtigten betrug -24 Prozentpunkte.

44- bis 59-Jährige
in der Wählerschaft
der WASG stark
überrepräsentiert

Aus der Wählerschaft der WASG ragten die 44- bis 59-jährigen Wählerinnen und Wähler anteilmäßig heraus. Von den Wählern der WASG waren 41,1 Prozent in diesem Alter, von den Wählerinnen der Partei waren es 38,7 Prozent. Der Unterschied zu den Wahlberechtigten belief sich in dieser Altersgruppe bei den Männern auf +13,1 Prozentpunkte und bei den Frauen auf +13 Prozentpunkte.

IV. Stimmensplitting nach Geschlecht und Alter

Bei der Wahl zum rheinland-pfälzischen Landtag haben die Wählerinnen und Wähler – ebenso wie bei Bundestagswahlen – zwei Stimmen: Die Wahlkreisstimme geht an einen Wahlkreisbewerber, die Landesstimme an eine Partei. Die Wählerinnen und Wähler können mit ihrer Wahlkreisstimme einen Bewerber gleich welcher Partei wählen und ihre Landesstimme einer anderen Partei geben, d. h. sie haben die Möglichkeit zum Stimmensplitting.

Wählerinnen und Wähler können bei Landtagswahlen Wahlkreis- und Landesstimme splitten

Wählerinnen und Wähler der großen Parteien machten vom Stimmensplitting wenig Gebrauch

Wie bereits bei der vorangegangenen Landtagswahl 2001 und bei der Bundestagswahl 2005 hat auch bei dieser Wahl die Wählerschaft der CDU am wenigsten vom Stimmensplitting Gebrauch gemacht. Von 1 000 Wählerinnen und Wählern, die mit ihrer Landesstimme die Union gewählt haben, gaben lediglich 68 dem Bewerber einer anderen Partei ihre Wahlkreisstimme oder machten die Wahlkreisstimme ungültig (neun Wählerinnen und Wähler). Mit insgesamt 77 ist die Zahl der CDU-Wählerinnen und -Wähler, die ihre Stimmen gesplittet haben, gegenüber der Landtagswahl 2001 leicht gestiegen; damals waren es nur 69 Wählerinnen bzw. Wähler.

CDU-Wählerinnen und -Wähler splitteten selten

Von den 68 unter 1 000 Landesstimmenwählerinnen und -wählern der CDU, die ihre Wahlkreisstimme an den Kandidaten einer anderen Partei vergaben, wählten 35 – also mehr als die Hälfte – einen Direktkandidaten der SPD; das waren zehn mehr als fünf Jahre zuvor. An einen Bewerber der FDP gingen 24 Wahlkreisstimmen, sechs Stimmen mehr als 2001.

Die Wählerschaft der SPD hat häufiger gesplittet als die CDU-Wählerinnen und -Wähler. Von 1 000 Landesstimmenwählerinnen und -wählern der SPD stimmten 159 für den Wahlkreisbewerber einer anderen Partei oder wählten mit der Wahlkreisstimme ungültig (zehn Wählerinnen und Wähler). Auch von der SPD-Wählerschaft wurde diesmal also häufiger gesplittet als bei der Wahl vor fünf Jahren. Damals machten nur 148 Wählerinnen und Wähler von der Möglichkeit des Stimmensplittings Gebrauch.

SPD-Wählerinnen und -Wähler splitteten mehr als doppelt so häufig wie CDU-Wählerinnen und -Wähler

Wenn SPD-Wählerinnen und -Wähler ihre Stimmen gesplittet haben, dann überwiegend zugunsten eines CDU-Kandidaten. Von den 159 Splittingstimmen unter 1 000 SPD-Landesstimmen, die an Direktkandidaten anderer Parteien gingen, erhielten Unionskandidaten 83, FDP-Bewerber 29, Kandidaten der GRÜNEN 34 und WASG-Kandidaten sechs Wahlkreisstimmen. Vor allem ist die Zahl der Splittingstimmen zugunsten von CDU-Wahlkreisbewerbern im Vergleich zu 2001 deutlich größer geworden (+24 Wahlkreisstimmen).

Tab. 7: Wählerinnen und Wähler, die bei den Landtagswahlen 1996¹⁾, 2001 und 2006 mit ihrer Wahlkreisstimme den Bewerber einer anderen Partei oder ungültig gewählt haben

Landesstimme	Mit der Wahlkreisstimme eine andere Partei oder ungültig gewählt		
	1996	2001	2006
	Anzahl je 1 000 Wählerinnen und Wähler		
Insgesamt			
SPD	88	148	169
CDU	55	69	77
FDP	465	402	432
GRÜNE	377	419	462
Sonstige	466	576	514
darunter WASG	-	-	290
Männer			
SPD	83	139	162
CDU	57	66	75
FDP	512	430	451
GRÜNE	406	448	475
Sonstige	454	558	493
darunter WASG	-	-	285
Frauen			
SPD	91	156	175
CDU	52	72	79
FDP	412	369	410
GRÜNE	355	395	452
Sonstige	485	600	479
darunter WASG	-	-	300

1) Ohne Briefwähler.

Wählerinnen und Wähler der kleineren Parteien splitteten häufig ihre Stimmen

GRÜNEN-Wählerinnen und -Wähler splitteten am häufigsten

Wie bei der vorangegangenen Landtagswahl 2001 setzten die Wählerinnen und Wähler der GRÜNEN das Stimmensplitting am häufigsten ein. Von 1 000 Landesstimmenwählerinnen und -wählern der GRÜNEN gaben 462 dem Kandidaten einer anderen Partei ihre Wahlkreisstimme oder wählten mit dieser Stimme ungültig. Bei der Landtagswahl 2001 gab es von den Wählerinnen und Wählern der GRÜNEN nur 419 Splittingstimmen.

Vom Stimmensplitting der Wählerschaft der GRÜNEN profitierten am meisten die Wahlkreisbewerber der SPD, und zwar mit deutlichem Abstand vor den Bewerbern anderer Parteien. Von den 448 Wahlkreisstimmen, die – bezogen auf 1 000 GRÜNE-Wählerinnen und -Wähler – an Bewerber anderer Parteien gingen, erhielten sozialdemokratische Bewerber 337; Kandidaten der Union bekamen 52, Bewerber der FDP 25 und Kandidaten der WASG 17 Stimmen.

Von 1 000 Wählerinnen und Wählern, die sich mit ihrer Landesstimme für die Liberalen entschieden, haben 432 dem Kandidaten einer anderen Partei ihre Wahlkreisstimme gegeben oder ungültig gewählt. Auch in der FDP-Wählerschaft hat das Stimmensplitting im Vergleich zu 2001 zugenommen. Bei der Landtagswahl vor fünf Jahren hatten nur 402 Landesstimmenwählerinnen und -wähler der FDP ihre Wahlkreisstimme an den Kandidaten einer anderen Partei gegeben oder ungültig gewählt.

FDP-Wählerinnen und -Wähler splitteten am häufigsten zugunsten von CDU-Direktkandidaten

Wenn sie splitteten, dann vergaben die Wählerinnen und Wähler der FDP ihre Wahlkreisstimme am häufigsten an einen Direktkandidaten der Union. Von den 422 Splittingstimmen, die – bezogen auf 1 000 Landesstimmen der FDP-Wählerinnen und -Wähler – an Wahlkreiskandidaten anderer Parteien vergeben wurden, erhielten CDU-Kandidaten 259 und SPD-Bewerber 139 Stimmen.

WASG-Wählerinnen und -Wähler machten unter den kleineren Parteien am seltensten von der Möglichkeit des Stimmensplittings Gebrauch. Von 1 000 Wählerinnen und Wählern, die mit ihrer Landesstimme die WASG gewählt haben, vergaben nur 290 ihre Wahlkreisstimmen an den Wahlkreisbewerber einer anderen Partei oder wählten ungültig.

Vom Stimmensplitting der WASG-Wählerinnen und -Wähler profitierten am häufigsten die Wahlkreisbewerber der SPD, gefolgt von den Kandidaten der GRÜNEN. Von den 264 Wahlkreisstimmen (bezogen auf 1 000 Landesstimmenwählerinnen und -wähler der WASG), die an Kandidaten anderer Parteien gingen, erhielten SPD-Direktkandidaten 145 und Direktkandidaten der GRÜNEN 53 Stimmen.

WASG-Wählerinnen und -Wähler gaben vor allem SPD-Direktkandidaten ihre Wahlkreisstimme

Bei den großen Parteien haben Wählerinnen häufiger gesplittet als Wähler

Generell wird das Stimmensplitting von Männern etwas häufiger genutzt als von Frauen. Bei dieser Wahl haben von 1 000 Wählern 214 ihre Landes- und Wahlkreisstimme gesplittet. Bei den Wählerinnen vergaben 202 von 1 000 ihre Wahlkreisstimme an den Kandidaten einer anderen Partei.

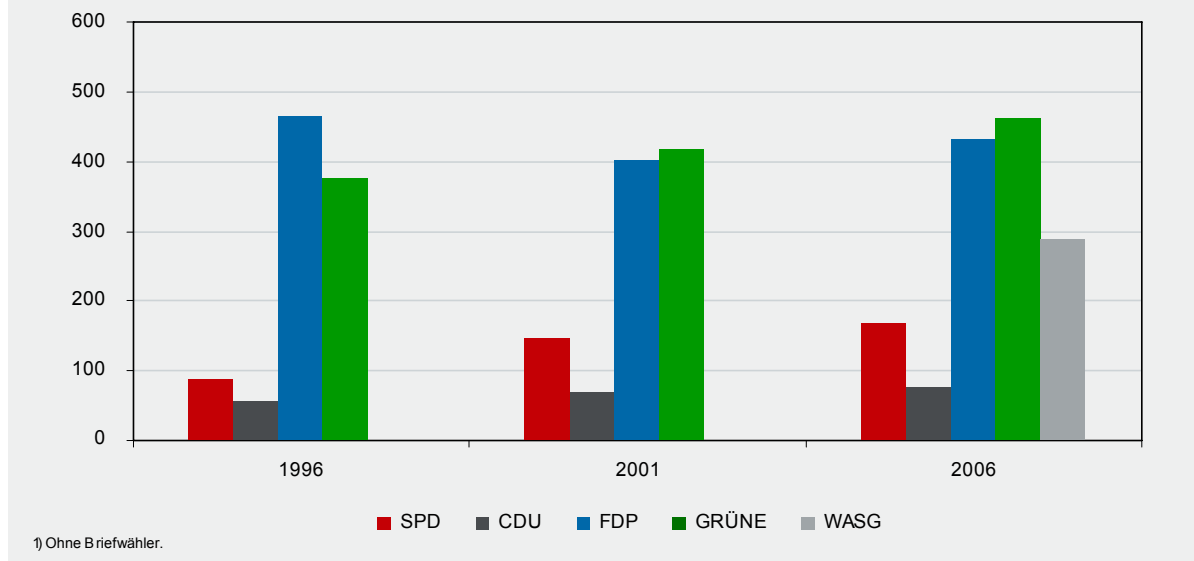
Männer splitteten häufiger als Frauen

Bei den großen Parteien – bei denen relativ selten gesplittet wird – nutzen allerdings die Frauen das Stimmensplitting häufiger als die Männer.

Bei der SPD haben von 1 000 Frauen, die der Partei ihre Landesstimme gaben, 175 ihre Wahlkreisstimme dem Kandidaten einer anderen Partei gegeben oder die Wahlkreisstimme ungültig gemacht. Von 1 000 Männern, die mit ihrer Landesstimme die SPD gewählt haben, wählten 162 mit ihrer Wahlkreisstimme den Kandidaten einer anderen Partei oder ungültig.

Von 1 000 Landesstimmenwählerinnen der CDU haben 79 ihre Wahlkreisstimme dem Kandidaten einer anderen Partei gegeben oder ungültig gewählt; bei den Wählern waren es dagegen nur 75.

Abb. 6: Wählerinnen und Wähler, die bei den Landtagswahlen 1996¹⁾, 2001 und 2006 mit ihrer Wahlkreisstimme den Bewerber einer anderen Partei gewählt haben
(Anzahl je 1 000 Landesstimmen der Partei)



In der Wählerschaft der FDP und der GRÜNEN splitteten die Männer häufiger als die Frauen

Bei den kleineren Parteien, deren Wählerinnen und Wähler generell häufiger splitteten als die Wählerinnen und Wähler der beiden großen Parteien, war der Unterschied zwischen den Wählerinnen und den Wählern hinsichtlich des Splittingverhaltens stärker ausgeprägt als bei den großen Parteien.

FDP-Wähler splitteten häufiger als FDP-Wählerinnen

In der Wählerschaft der FDP splitteten die Männer häufiger ihre Stimmen als die Frauen. Von 1 000 Wählern, die mit ihrer Landesstimme die Liberalen wählten, haben 451 dem Kandidaten einer anderen Partei die Wahlkreisstimme gegeben oder eine ungültige Wahlkreisstimme abgegeben; bei den Wählerinnen der FDP waren es nur 410.

GRÜNE-Wähler splitteten häufiger als GRÜNE-Wählerinnen

Bei den GRÜNEN wurde das Stimmensplitting ebenfalls häufiger von den Männern als von den Frauen genutzt. Von 1 000 Landesstimmenwählern der GRÜNEN gaben 475 und von 1 000 Landesstimmenwählerinnen der GRÜNEN 452 dem Kandidaten einer anderen Partei ihre Wahlkreisstimme oder machten die Wahlkreisstimme ungültig.

WASG-Wählerinnen haben häufiger gesplittet als WASG-Wähler

Bei der WASG dagegen wurde das Stimmensplitting häufiger von den Frauen als von den Männern genutzt. Von 1 000 Wählerinnen, die mit ihrer Landesstimme die WASG wählten, haben 300 mit ihrer Wahlkreisstimme den Kandidaten einer anderen Partei oder ungültig gewählt. Bei den Männern waren es nur 285.

Jüngere Wählerinnen und Wähler splitteten häufiger als ältere

Über alle Parteien betrachtet machten die jüngeren Wählerinnen und Wähler häufiger vom Stimmensplitting Gebrauch als die älteren. Von 1 000 Wählerinnen und Wählern im Alter von 18 bis 24 Jahren haben 305 ihre Wahlkreis- und Landesstimme gesplittet. Am wenigsten haben die 60-jährigen und älteren Wählerinnen und Wähler die Möglichkeit zum Stimmensplitting genutzt. In dieser Altersgruppe waren es nur 151 von 1 000, die ihre Wahlkreisstimme an einen Bewerber einer anderen Partei vergaben als ihre Landesstimme.

Den mit Abstand häufigsten Gebrauch vom Stimmensplitting machten die 18- bis 24-jährigen Wählerinnen und Wähler der GRÜNEN. Dies ist vor allem im Wahlverhalten der Männer begründet. Von 1 000 Landesstimmenwählern dieser Partei gaben 619 – also deutlich mehr als die Hälfte – dem Direktkandidaten einer anderen Partei ihre Wahlkreisstimme oder wählten ungültig. Vor allem den Direktkandidaten der SPD gaben die jungen Landesstimmenwähler der GRÜNEN ihre Wahlkreisstimme. Mit 465 Stimmen erhielten die SPD-Bewerber von 1 000 Landesstimmenwählern der GRÜNEN mehr Wahlkreisstimmen als die Direktkandidaten der GRÜNEN selbst. Von den jungen GRÜNE-Wählerinnen haben – bezogen auf 1 000 Wählerinnen – nur 498 ihre Stimmen gesplittet. Auch bei den Wählerinnen der GRÜNEN profitierten vom Stimmensplitting vor allem die Direktkandidaten der SPD.

Am seltensten haben die 60-jährigen und älteren Wählerinnen und Wähler, die mit ihrer Landesstimme die CDU wählten, ihre Stimmen gesplittet. Von 1 000 dieser Wählerinnen und Wähler haben nur 55 ihre Wahlkreisstimme an den Bewerber einer anderen Partei vergeben oder ungültig gewählt.

Junge Wählerinnen und Wähler der GRÜNEN splitteten am häufigsten ihre Stimmen

Die 60-jährigen und älteren CDU-Wählerinnen und Wähler splitteten am seltensten

V. Ungültige Stimmen

Zahl der ungültigen Stimmen ging zurück

Bei der Landtagswahl 2006 ist die Zahl der ungültigen Stimmen gegenüber der vorangegangenen Wahl gesunken. Die Wahlkreisstimme wurde häufiger ungültig abgegeben als die Landesstimme.

Mit ihrer Wahlkreisstimme wählten 58 664 Wählerinnen und Wähler ungültig. Im Jahr 2001 waren es noch 62 040. Da jedoch auch die Wahlbeteiligung zurückgegangen ist, blieb der Anteil ungültiger Wahlkreisstimmen mit 3,3 Prozent konstant. Der Anteil der ungültigen Landesstimmen an allen Landesstimmen ging dagegen von 2,5 Prozent bei der Wahl 2001 auf 2,1 Prozent im Jahr 2006 zurück. Während bei der Landtagswahl 2001 noch 46 114 Wählerinnen und Wähler ungültige Landesstimmen abgaben, waren es 2006 lediglich 37 962.

Überwiegend wurde bewusst ungültig gewählt

Die Mehrheit der Wählerinnen und Wähler, die eine oder zwei ungültige Stimmen abgaben, wählte bewusst ungültig. Lediglich 279 der 3 173 Stimmzettel mit einer oder zwei ungültigen Stimmen, die in der Strichprobe erfasst wurden, lassen erkennen, dass es sich hier wohl um eine versehentliche Ungültigkeit handelt. Damit liegt der Anteil der absichtlich ungültig abgegebenen Stimmzettel bei gut 91 Prozent. In den meisten Fällen wurde der Stimmzettel leer oder durchgestrichen abgegeben.

Frauen gaben häufiger ungültige Stimmen ab als Männer

Frauen wählten öfter ungültig als Männer

Frauen wählten häufiger ungültig als Männer. Mit mindestens einer Stimme wählten 46 268 Frauen und 43 367 Männer ungültig. Das entsprach einem Anteil der Wählerinnen von 3,5 Prozent und der Wähler von 3,2 Prozent.

60 Prozent der Wählerinnen und Wähler, die ungültig gewählt haben, gaben nur eine ungültige Stimme ab

Während von den Frauen, die mindestens eine Stimme ungültig abgaben, 42 Prozent eine gültige Landesstimme in Verbindung mit einer ungültigen Wahlkreisstimme abgegeben haben, lag dieser Anteil bei den Männern bei 47 Prozent. Umgekehrt wählten die Frauen häufiger einen Wahlkreiskandidaten und gaben gleichzeitig eine ungültige Landesstimme ab. Mit einem Anteil von 18 Prozent an den Stimmzetteln, auf denen wenigstens eine Stimme ungültig war, lagen sie mit dieser „Wahlstrategie“ deutlich vor den Männern, die hier auf knapp 14 Prozent kamen. Der Anteil der Stimmzettel mit zwei ungültigen Stimmen war bei den Wählerinnen und den Wählern etwa gleich hoch. Frauen, die ungültig gewählt haben, gaben zu 40 Prozent zwei ungültige Stimmen ab, bei den Männern lag dieser Anteil bei 39 Prozent.

Frauen, die eine ungültige Wahlkreisstimme abgaben, wählten häufig mit ihrer Landesstimme die SPD

Vom Stimmensplitting der Wählerinnen und Wähler, die eine gültige Landesstimme zusammen mit einer ungültigen Wahlkreisstimme abgegeben haben, profitierten besonders die sonstigen Parteien. Ursache hierfür mag sein, dass diese Parteien häufig keinen Wahlkreiskandidaten aufgestellt haben. Vor allem Männer, die mit der Wahlkreisstimme ungültig wählten, vergaben ihre gültige Landesstimme an

eine sonstige Partei: Fast 55 Prozent der Wähler, die eine ungültige Wahlkreisstimme abgaben, wählten mit ihrer Landesstimme eine sonstige Partei. Bei den Wählerinnen lag dieser Anteil hingegen nur bei knapp 31 Prozent.

Wählerinnen, die sich für diese Variante des Stimmensplittings entschieden, wählten in allen Altersgruppen am häufigsten die SPD. Bei den jungen Wählerinnen unter 25 Jahren, die so wählten, kam die SPD auf einen Landesstimmenanteil von fast 43 Prozent.

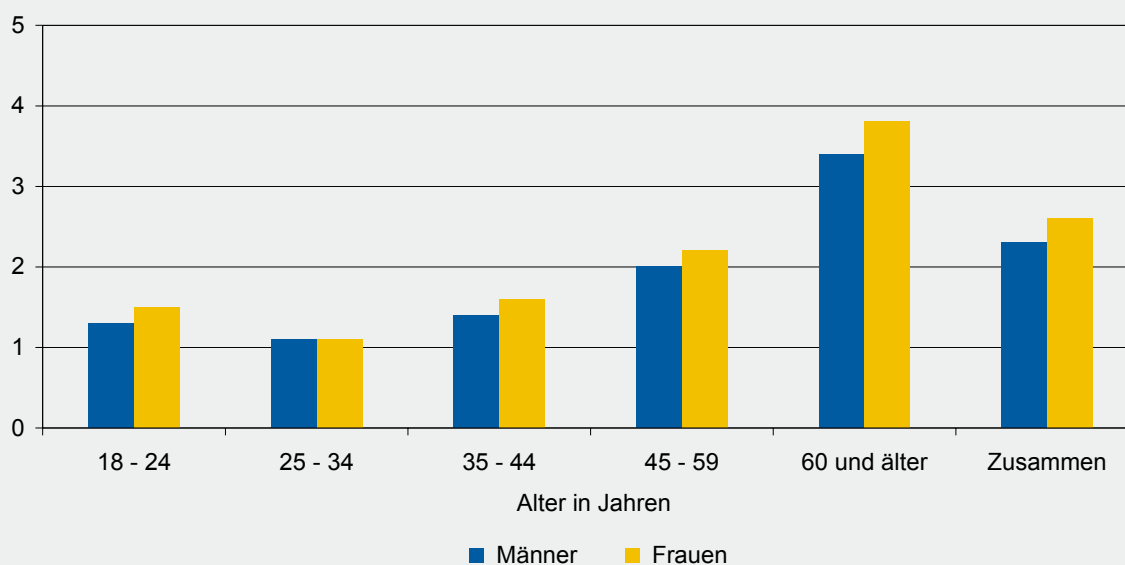
Ältere Wählerinnen und Wähler stimmen häufiger ungültig ab

Je älter die Wählerschaft ist, desto höher ist der Anteil der ungültigen Stimmen. Am niedrigsten ist er bei der Wählerschaft zwischen 25 und 34 Jahren. Sie gab von 100 Wahlkreisstimmen nur zwei ungültige ab. Von 100 Landesstimmen war lediglich eine ungültig. Die älteren Wählerinnen und Wähler über 60 Jahre gaben von 100 Wahlkreisstimmen vier ungültige ab. Von 100 Landesstimmen waren bei den Älteren drei ungültig.

Wählerinnen und Wähler im Alter von 25 bis 34 Jahren wählten am seltensten ungültig

Wählerinnen und Wähler, die älter als 45 Jahre sind, nutzten bei dieser Landtagswahl am häufigsten die Splittingvariante mit einer ungültigen Wahlkreisstimme und einer gültigen Landesstimme. Davon profitierten vor allem die beiden großen Parteien SPD und CDU. Gut 27 Prozent dieser Wählerinnen und Wähler gaben ihre Landesstimme der SPD, 20 Prozent der CDU, neun Prozent der FWG Rheinland-Pfalz und fünf Prozent der FDP. Die GRÜNEN kamen bei dieser Personengruppe lediglich auf drei Prozent.

Abb. 7: Von jeweils 100 abgegebenen Landesstimmen wählten ... Frauen und Männer der jeweiligen Altersgruppen ungültig



Tabellenanhang

A.1	Wahlbeteiligung bei den Landtagswahlen 1996, 2001 und 2006 nach Geschlecht und Altersgruppen	41
A.2	Wahlbeteiligung und Stimmabgabe bei den Landtagswahlen 1996, 2001 und 2006 nach Geschlecht und Altersgruppen	42
A.3	Wahlberechtigte, Wähler insgesamt und Wähler ausgewählter Parteien bei den Landtagswahlen 1996, 2001 und 2006 nach Geschlecht und Altersgruppen	45
A.4	Kombination von Wahlkreis- und Landesstimmen bei den Landtagswahlen 1996, 2001 und 2006 nach Geschlecht	46
A.5	Kombination von Wahlkreis- und Landesstimmen bei der Landtagswahl 2006 nach Altersgruppen	49

**Tab. A.1: Wahlbeteiligung bei den Landtagswahlen
1996¹⁾, 2001 und 2006 nach Geschlecht und Altersgruppen**

Alter in Jahren	Altersstruktur der Wahlberechtigten 2006	Wahlbeteiligung			Veränderung 2006 zu 2001
		1996	2001	2006	Prozentpunkte
%					
Insgesamt					
18 - 20	3,1	59,3	49,2	45,5	-3,7
21 - 24	5,2	50,9	41,8	37,5	-4,3
25 - 29	6,3	53,4	44,3	38,1	-6,2
30 - 34	6,1	56,3	48,7	43,5	-5,2
35 - 39	8,8	61,9	56,4	49,9	-6,5
40 - 44	10,6	67,7	58,3	54,0	-4,3
45 - 49	10,0	73,5	63,4	56,4	-7,0
50 - 59	16,8	76,7	70,8	63,2	-7,6
60 - 69	14,6	80,6	77,7	72,0	-5,7
70 und älter	18,4	70,9	71,3	67,5	-3,8
Insgesamt	100,0	67,9	62,9	57,8	-5,1
Männer					
18 - 20	3,3	60,3	51,4	45,3	-6,1
21 - 24	5,5	49,9	44,7	39,4	-5,3
25 - 29	6,5	53,7	44,4	37,8	-6,6
30 - 34	6,3	56,2	47,2	42,5	-4,7
35 - 39	9,4	61,1	56,2	49,5	-6,7
40 - 44	11,2	67,5	58,2	53,6	-4,6
45 - 49	10,5	73,3	63,3	56,5	-6,8
50 - 59	17,6	77,2	70,9	63,1	-7,8
60 - 69	14,4	82,6	78,8	72,9	-5,9
70 und älter	15,3	77,7	77,9	73,2	-4,7
Zusammen	100,0	68,6	63,5	58,2	-5,3
Frauen					
18 - 20	2,9	58,2	46,8	45,7	-1,1
21 - 24	4,8	51,9	39,1	35,4	-3,7
25 - 29	6,2	53,0	44,3	38,3	-6,0
30 - 34	6,0	56,4	50,2	44,4	-5,8
35 - 39	8,2	62,7	56,6	50,3	-6,3
40 - 44	10,0	67,9	58,5	54,4	-4,1
45 - 49	9,5	73,8	63,4	56,2	-7,2
50 - 59	16,1	76,2	70,7	63,2	-7,5
60 - 69	14,9	78,6	76,7	71,1	-5,6
70 und älter	21,3	67,2	67,4	63,7	-3,7
Zusammen	100,0	67,3	62,4	57,4	-5,0

1) Ohne Briefwähler.

Tab. A.2: Wahlbeteiligung und Stimmabgabe bei den Landtagswahlen 1996¹⁾, 2001 und 2006 nach Geschlecht und Altersgruppen

a) Insgesamt

Wahljahr	Wahlbeteiligung in %	Von 100 Landesstimmen waren ungültig	Von 100 gültigen Landesstimmen entfielen auf					
			SPD	CDU	FDP	GRÜNE	Sonstige	darunter WASG
18 - 24 Jahre								
1996	53,9	1,7	32,6	36,1	8,6	13,7	8,9	-
2001	44,6	1,3	37,1	31,1	10,2	8,7	12,9	-
2006	40,5	1,4	47,5	24,3	9,3	7,0	12,0	2,3
25 - 34 Jahre								
1996	55,0	1,6	39,6	31,4	7,4	14,0	7,6	-
2001	46,9	1,1	42,6	29,0	8,4	9,5	10,5	-
2006	40,7	0,9	43,6	28,1	11,3	6,7	10,4	2,2
35 - 44 Jahre								
1996	64,6	1,6	43,7	31,9	7,3	11,2	5,9	-
2001	57,4	1,4	47,3	27,3	6,3	10,5	8,6	-
2006	52,1	1,3	45,4	26,5	8,5	8,1	11,4	2,9
45 - 59 Jahre								
1996	75,6	2,3	41,4	39,0	10,5	3,9	5,2	-
2001	67,9	2,0	47,5	32,5	7,9	5,3	6,9	-
2006	60,6	1,6	47,7	28,1	7,9	5,4	10,9	3,8
60 Jahre und älter								
1996	75,8	3,4	38,4	47,2	8,8	1,2	4,4	-
2001	74,5	3,4	43,2	43,7	7,3	1,6	4,3	-
2006	69,5	2,9	44,5	40,3	7,1	1,5	6,6	2,0
Männer und Frauen insgesamt								
1996	67,9	2,4	40,1	38,9	8,8	6,6	5,7	-
2001	62,9	2,3	44,7	35,2	7,5	5,6	7,0	-
2006	57,8	2,0	45,7	32,4	8,1	4,5	9,3	2,7

1) Ohne Briefwähler.

**noch Tab. A.2: Wahlbeteiligung und Stimmabgabe bei den Landtagswahlen
1996¹⁾, 2001 und 2006 nach Geschlecht und Altersgruppen**

b) Männer

Wahljahr	Wahl- beteiligung in %	Von 100 Landes- stimmen waren ungültig	Von 100 gültigen Landesstimmen entfielen auf						
			SPD	CDU	FDP	GRÜNE	Sonstige	darunter WASG	
18 - 24 Jahre									
1996	53,6	1,8	31,3	36,7	9,4	11,7	10,9	-	
2001	47,3	1,1	36,0	30,2	11,3	8,1	14,3	-	
2006	41,6	1,5	46,2	23,9	10,6	5,6	13,7	2,7	
25 - 34 Jahre									
1996	55,1	1,5	38,3	32,4	8,2	12,2	8,9	-	
2001	46,1	1,1	41,3	29,8	9,8	8,1	11,0	-	
2006	40,1	0,8	41,4	27,1	13,4	6,1	12,0	2,6	
35 - 44 Jahre									
1996	64,1	1,4	43,7	31,2	7,7	10,4	6,9	-	
2001	57,2	1,3	46,6	27,7	7,1	9,2	9,4	-	
2006	51,7	1,2	44,0	26,3	9,5	6,9	13,3	3,6	
45 - 59 Jahre									
1996	75,9	2,1	42,1	37,2	10,8	3,6	6,4	-	
2001	67,9	1,8	46,6	32,0	8,4	5,1	7,8	-	
2006	60,7	1,5	45,6	27,5	8,6	5,1	13,2	5,0	
60 Jahre und älter									
1996	80,6	3,3	38,8	43,8	10,2	1,2	6,0	-	
2001	78,4	2,8	42,0	42,4	8,4	1,6	5,6	-	
2006	73,1	2,8	42,5	38,9	8,3	1,6	8,7	2,9	
Männer zusammen									
1996	68,6	2,2	40,1	37,0	9,5	6,3	7,1	-	
2001	63,5	1,9	43,7	34,4	8,5	5,3	8,2	-	
2006	58,2	1,9	43,8	31,2	9,2	4,3	11,5	3,6	

1) Ohne Briefwähler.

**noch Tab. A.2: Wahlbeteiligung und Stimmabgabe bei den Landtagswahlen
1996¹⁾, 2001 und 2006 nach Geschlecht und Altersgruppen**

c) Frauen

Wahljahr	Wahl- beteiligung in %	Von 100 Landes- stimmen waren ungültig	Von 100 gültigen Landesstimmen entfielen auf						
			SPD	CDU	FDP	GRÜNE	Sonstige	darunter WASG	
18 - 24 Jahre									
1996	54,2	1,6	33,9	35,6	7,8	15,8	7,0	-	
2001	41,9	1,5	38,4	32,1	8,9	9,4	11,3	-	
2006	39,3	1,3	48,8	24,8	7,8	8,5	10,0	1,8	
25 - 34 Jahre									
1996	54,9	1,6	41,0	30,4	6,6	15,8	6,2	-	
2001	47,8	1,1	43,9	28,2	6,9	10,9	10,1	-	
2006	41,3	1,1	45,8	29,1	9,1	7,3	8,7	1,7	
35 - 44 Jahre									
1996	65,1	1,7	43,6	32,7	6,9	12,0	4,8	-	
2001	57,6	1,6	48,0	26,9	5,5	11,8	7,8	-	
2006	52,5	1,3	46,9	26,7	7,6	9,3	9,5	2,3	
45 - 59 Jahre									
1996	75,4	2,5	40,8	40,8	10,3	4,1	4,0	-	
2001	68,0	2,2	48,4	32,9	7,3	5,5	5,9	-	
2006	60,6	1,8	49,9	28,7	7,3	5,7	8,5	2,6	
60 Jahre und älter									
1996	72,4	3,5	38,1	49,8	7,8	1,3	3,2	-	
2001	71,6	3,8	44,2	44,7	6,4	1,6	3,1	-	
2006	66,7	2,9	46,2	41,5	6,2	1,4	4,8	1,2	
Frauen zusammen									
1996	67,3	2,5	40,0	40,6	8,1	7,0	4,3	-	
2001	62,4	2,6	45,6	36,0	6,7	5,9	5,9	-	
2006	57,4	2,1	47,4	33,5	7,1	4,8	7,2	1,8	

1) Ohne Briefwähler.

Tab. A.3: Wahlberechtigte, Wähler insgesamt und Wähler ausgewählter Parteien bei den Landtagswahlen 1996¹⁾, 2001 und 2006 nach Geschlecht und Altersgruppen

Alter in Jahren	Wahljahr	Von 100 Wahlberechtigten entfielen auf die jeweilige Altersgruppe	Von 100 Wählern entfielen auf die jeweilige Altersgruppe	Von 100 Landesstimmen der ... entfielen auf die jeweilige Altersgruppe					
				SPD	CDU	FDP	GRÜNE	Sonstigen	darunter WASG
Männer									
18 - 24	1996	7,7	6,4	5,0	6,4	6,4	12,1	9,9	-
	2001	8,4	6,4	5,3	5,7	8,6	9,9	11,3	-
	2006	8,9	6,5	6,9	5,0	7,5	8,6	7,8	4,8
25 - 34	1996	20,2	16,9	16,2	14,9	14,7	33,2	21,4	-
	2001	15,5	11,9	11,3	10,4	13,9	18,3	16,2	-
	2006	12,8	9,1	8,7	8,0	13,4	13,1	9,6	6,7
35 - 44	1996	20,3	19,9	21,9	16,9	16,4	33,3	19,6	-
	2001	22,3	20,2	21,7	16,4	16,9	35,4	23,3	-
	2006	20,6	18,1	18,3	15,4	18,7	29,7	21,0	17,9
45 - 59	1996	25,4	27,7	29,0	27,8	31,5	16,0	25,0	-
	2001	24,8	26,4	28,2	24,6	26,2	25,7	25,1	-
	2006	28,0	29,4	30,7	26,0	27,6	35,1	33,9	41,1
60 und älter	1996	26,4	29,1	27,8	34,0	31,0	5,4	24,1	-
	2001	29,0	35,2	33,5	43,0	34,4	10,7	24,1	-
	2006	29,7	36,9	35,4	45,6	32,8	13,5	27,7	29,5
Frauen									
18 - 24	1996	6,8	5,7	4,9	5,1	5,5	13,0	9,1	-
	2001	7,8	5,3	4,5	4,8	7,2	8,6	10,3	-
	2006	7,7	5,6	5,8	4,1	6,2	9,9	7,8	5,6
25 - 34	1996	17,9	15,3	15,8	11,6	12,6	34,7	21,8	-
	2001	13,8	11,0	10,8	8,8	11,6	20,8	19,1	-
	2006	12,2	8,5	8,3	7,5	11,1	13,0	10,4	8,2
35 - 44	1996	17,3	17,9	19,7	14,6	15,4	30,9	20,1	-
	2001	19,9	18,4	19,5	13,8	15,4	37,3	24,6	-
	2006	18,2	17,0	16,9	13,6	18,4	33,0	22,4	21,2
45 - 59	1996	23,5	25,7	26,3	25,9	32,9	15,0	23,5	-
	2001	22,6	24,1	25,7	22,1	26,5	22,6	24,3	-
	2006	25,7	27,1	28,6	23,3	27,9	31,9	31,9	38,7
60 und älter	1996	34,6	35,3	33,3	42,9	33,5	6,3	25,5	-
	2001	36,0	41,2	39,5	50,5	39,3	10,8	21,8	-
	2006	36,2	41,8	40,4	51,4	36,4	12,2	27,4	26,4

1) Ohne Briefwähler.

Tab. A.4: Kombination von Wahlkreis- und Landesstimmen bei den Landtagswahlen 1996¹⁾, 2001 und 2006 nach Geschlecht

a) Insgesamt

Landesstimme	Wahljahr	Von 1 000 Wählern, die mit ihrer Landesstimme die in der Vorspalte genannte Partei oder ungültig gewählt haben, wählten mit ihrer Wahlkreisstimme						
		SPD	CDU	FDP	GRÜNE	Sonstige	darunter WASG	ungültig
SPD	1996	903	35	17	29	7	-	10
	2001	852	59	24	34	14	-	18
	2006	831	83	29	34	13	6	10
CDU	1996	24	937	19	6	6	-	8
	2001	25	931	18	5	7	-	14
	2006	35	923	24	4	5	1	9
FDP	1996	133	304	524	16	12	-	11
	2001	123	234	598	11	20	-	15
	2006	139	259	568	13	10	2	10
GRÜNE	1996	280	47	20	602	30	-	20
	2001	318	44	18	581	26	-	13
	2006	337	52	25	538	33	17	14
Sonstige	1996	159	156	67	84	426	-	108
	2001	153	193	84	60	424	-	87
	2006	165	139	79	57	486	247	75
dar. WASG	1996	-	-	-	-	-	-	-
	2001	-	-	-	-	-	-	-
	2006	145	43	23	53	710	679	27
Ungültig	1996	90	130	16	11	15	-	738
	2001	214	262	45	21	23	-	435
	2006	103	137	20	11	20	9	708

1) Ohne Briefwähler.

**noch Tab. A.4: Kombination von Wahlkreis- und Landesstimmen bei den Landtagswahlen
1996¹⁾, 2001 und 2006 nach Geschlecht**

b) Männer

Landes- stimme	Wahljahr	Von 1 000 Wählern, die mit ihrer Landesstimme die in der Vorspalte genannte Partei oder ungültig gew ählt haben, w ählten mit ihrer Wahlkreisstimme						
		SPD	CDU	FDP	GRÜNE	Sonstige	darunter WASG	ungültig
SPD	1996	908	34	15	26	8	-	9
	2001	861	55	23	30	16	-	14
	2006	838	79	29	30	15	7	9
CDU	1996	24	936	19	6	8	-	8
	2001	24	934	18	5	9	-	10
	2006	33	925	25	4	5	1	8
FDP	1996	145	340	477	14	13	-	11
	2001	137	250	570	10	23	-	10
	2006	145	276	549	10	12	2	8
GRÜNE	1996	312	42	16	572	36	-	23
	2001	353	36	18	552	24	-	16
	2006	343	51	26	525	38	22	17
Sonstige	1996	161	163	63	67	426	-	121
	2001	141	203	80	44	442	-	89
	2006	159	133	74	45	507	264	81
dar. WASG	1996	-	-	-	-	-	-	-
	2001	-	-	-	-	-	-	-
	2006	154	43	19	47	715	687	22
Ungültig	1996	77	96	12	12	20	-	782
	2001	207	212	46	19	26	-	490
	2006	85	123	22	10	21	11	738

1) Ohne Briefwähler.

noch Tab. A.4: Kombination von Wahlkreis- und Landesstimmen bei den Landtagswahlen 1996¹⁾, 2001 und 2006 nach Geschlecht

c) Frauen

Landesstimme	Wahljahr	Von 1 000 Wählern, die mit ihrer Landesstimme die in der Vorspalte genannte Partei oder ungültig gewählt haben, wählten mit ihrer Wahlkreisstimme						
		SPD	CDU	FDP	GRÜNE	Sonstige	darunter WASG	ungültig
SPD	1996	898	36	18	32	6	-	11
	2001	844	62	24	37	11	-	22
	2006	825	86	29	38	10	4	11
CDU	1996	24	939	18	6	4	-	9
	2001	25	928	17	6	6	-	17
	2006	36	921	24	5	4	1	11
FDP	1996	120	265	577	18	9	-	11
	2001	106	214	631	12	17	-	20
	2006	132	239	590	17	8	2	12
GRÜNE	1996	254	52	24	628	25	-	17
	2001	288	51	17	605	28	-	11
	2006	333	53	25	548	29	13	12
Sonstige	1996	157	144	74	110	425	-	90
	2001	168	180	89	80	400	-	84
	2006	173	146	86	74	456	222	65
dar. WASG	1996	-	-	-	-	-	-	-
	2001	-	-	-	-	-	-	-
	2006	128	42	30	64	700	666	35
Ungültig	1996	100	157	20	10	11	-	703
	2001	218	297	45	22	21	-	397
	2006	118	149	19	13	19	7	683

1) Ohne Briefwähler.

Tab A.5: Kombination von Wahlkreis- und Landesstimmen bei der Landtagswahl 2006 nach Altersgruppen

Landesstimme	Von 1 000 Wählern, die mit ihrer Landesstimme die in der Vorspalte genannte Partei oder ungültig gewählt haben, wählten mit ihrer Wahlkreisstimme							
	Alter in Jahren	SPD	CDU	FDP	GRÜNE	Sonstige	darunter WASG	ungültig
SPD		831	83	29	34	13	6	10
18 - 24		765	105	49	54	19	8	8
25 - 34		768	99	51	55	20	10	7
35 - 44		793	93	32	55	17	7	9
45 - 59		825	86	30	38	13	6	8
60 und älter		878	68	20	14	7	3	13
CDU		35	923	24	4	5	1	9
18 - 24		72	862	46	7	9	2	5
25 - 34		47	893	44	7	5	2	4
35 - 44		45	899	33	9	9	1	5
45 - 59		43	913	24	7	5	1	8
60 und älter		22	945	17	1	2	1	13
FDP		139	259	568	13	10	2	10
18 - 24		198	253	502	20	16	2	10
25 - 34		139	321	508	15	9	1	8
35 - 44		136	258	574	17	10	5	5
45 - 59		157	250	556	14	10	2	13
60 und älter		115	247	608	9	10	2	12
GRÜNE		337	52	25	538	33	17	14
18 - 24		438	51	27	452	27	11	5
25 - 34		310	48	23	582	29	17	8
35 - 44		319	50	23	561	33	18	14
45 - 59		348	53	25	522	35	20	16
60 und älter		311	59	31	538	37	10	23
Sonstige		165	139	79	57	486	247	75
18 - 24		220	230	86	64	362	151	38
25 - 34		161	165	106	60	467	208	41
35 - 44		168	130	82	67	493	232	59
45 - 59		161	110	66	59	531	282	72
60 und älter		151	144	79	43	470	258	113
dar. WASG		145	43	23	53	710	679	27
18 - 24		183	67	33	75	625	617	17
25 - 34		146	41	41	88	667	655	18
35 - 44		166	38	31	62	685	659	18
45 - 59		149	36	19	64	705	669	27
60 und älter		118	54	16	18	759	726	36
Ungültig		103	137	20	11	20	9	708
18 - 24		107	80	27	0	0	0	787
25 - 34		68	55	0	27	14	0	836
35 - 44		96	106	15	20	10	10	753
45 - 59		108	115	20	20	29	20	708
60 und älter		104	163	23	6	20	6	685

